

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 72. Redaktions-Sprechers No. 52.

Mittwoch, den 12. Februar.

Verlags-Sprechers No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Die Antwort auf das Ultimatum.

Dr. P. Berlin, 11. Februar.

Graf Bülow hat gesprochen und der Bund der Landwirthe hat geantwortet. Am Freitag hatte der Reichskanzler Graf Bülow auf dem Festmahle des Landwirtschaftsraths erklärt, die verbündeten Regierungen seien darüber einig, daß die von ihnen vorgeschlagenen Getreidezölle die Grenze bezeichnen. Und am Montag bereits hat der Bund der Landwirthe auf dieses Ultimatum des Reichskanzlers — denn als ein Ultimatum mußte jene Erklärung füglich aufgefaßt werden — die Antwort ertheilt, die so ausgefallen ist, wie man es erwartet hatte.

Die Antwort des Bundes der Landwirthe besteht in der einstimmigen Annahme der Resolution, welche die Vorlage der verbündeten Regierung für nicht annehmbar erklärt. Wenn der Reichskanzler mit seinem Appell an die agrarischen Gegner der Tarifvorlage eine günstige Einwirkung auf die agrarische Opposition beabsichtigt hat, so wird er bekennen müssen, daß er sich in seinen Mitteln oder in seinem Einfluß getäuscht hat. Wenn aber Graf Bülow mit jener Erklärung nur eine Klärung der Lage herbeiführen wollte, so muß zugestanden werden, daß dieser Zweck nicht ganz verfehlt war, wenn die Klärung auch noch keineswegs vollständig ist. Erklärt doch noch jetzt die konservative Presse und die des Centrums, und hat doch auch Graf Limburg-Sturum auf der Generalversammlung des Bundes der Landwirthe erklärt, daß auch nach den feierlichen Erklärungen der Regierung trotz alledem und alledem noch auf ein weiteres Nachgeben derselben gerechnet werden könnte.

In den politischen Kreisen ist man freilich überwiegend der Ansicht, daß die Spekulation auf eine weitere Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber den von den Konservativen und dem Centrum erhobenen Forderungen als eine verkehrte angesehen werden müsse, da die Regierung hierdurch nicht nur der Opposition der Linken neue Kräfte verleihen, sondern auch die überwältigende Mehrheit der nationalliberalen Partei in die Opposition treiben und sogar unter dem linken Flügel des Centrums starke Peleken hervorrufen würde. Wenn man die Verhandlungen in der Generalversammlung des Bundes der Landwirthe kritisch prüft und die Spreu vom Weizen sondert, d. h. alles Das streicht, was auf solchen Versammlungen gesagt wird, um den Zuhörern zu gefallen, und um sich selbst Muth zu machen, dann muß man in

der That zu dem Ergebnis kommen, daß in der Versammlung durch alle Kampflust eine starke Resignation durchklang, und daß von Siegeszuversicht herzlich wenig zu spüren war.

Es muß schon auffallen, daß die Resolution die Forderungen des Bundes nicht in positiven Zollforderungen normirte. Darin liegt schon das Eingeständniß, daß der Bund der Landwirthe unter Umständen geneigt wäre, mit sich handeln zu lassen. Hierzu freilich wäre ein solches Entgegenkommen der Regierungen gegen die agrarischen Forderungen erforderlich, wie es in der Praxis undenkbar wäre. Wenn der Bund der Landwirthe seine Forderungen nicht gründlich revidirt, dann wird Graf Bülow einsehen müssen, daß er mit dem Bund der Landwirthe keinen, sondern nur ohne oder gegen ihn einen Zolltarif zu Stande bringt.

Diese Besorgniß machte sich auch in der Versammlung trotz aller heftigen und zum Theil maßlosen Angriffe auf den Reichskanzler geltend. Und diese Besorgniß stieg auf den Gipfel bei der bedeutungsvollen Episode in der Generalversammlung bei dem Auftreten des Führers der konservativen Partei, des Grafen Limburg-Sturum. Mit freudigem Beifall wurde Graf Limburg-Sturum begrüßt, und unter eisigem Schweigen der Versammlung schloß er. Gatten die Führer des Bundes jubelnd die unentwegte Opposition gegen den Zolltarif verkündet, so erklärte Graf Limburg-Sturum, daß man sich mit der Regierung verständigen müsse. Griffen die Führer des Bundes den Reichskanzler in der heftigsten Weise an, so nahm ihn Graf Limburg-Sturum in ostentativer Weise in Schutz und bezeichnete ihn als den bestmöglichen Kanzler. Wer die Zeilen der Limburg'schen Rede oberflächlich liest, könnte meinen, er habe als Bündler zu den Bündlern gesprochen. Wer zwischen den Zeilen liest und zwischen den Worten, bei denen der Ton die Musik macht, gehört hat, weiß, daß der konservative Führer gegen die extremen Forderungen des Bundes gesprochen hat.

Ob Graf Bülow, wie Einzelne behaupten, den Forderungen der Konservativen und des Centrums wirklich noch weiter entgegenkommen will, bleibt abzuwarten und wird sich bereits in kürzester Zeit in den Verhandlungen der Zolltarifkommission zeigen müssen. Ob die konservative Partei und das Centrum, wenn die Regierungen auf ihrer „Grenze“ beharren, wirklich im Verein mit der Linken den Zolltarif zu Fall bringen wollen, das wird man bis auf Weiteres noch bezweifeln dürfen. Daß aber der Bund der Landwirthe, wenn er sich in die Opposition gegen die Regierung und gegen die Parteien der Rechten begäbe, von seinen Zollforderungen nicht 50 Pfg. zurücksetzen vermöchte, das wird man auch nach der gestrigen Generalversammlung des Bundes kühnlich und getrost behaupten können.

Vom Erzherzog Franz Ferdinand.

n. Wien, 10. Februar.

Erzherzog Franz Ferdinand sieht gegenwärtig unstreitig im Mittelpunkt unseres, ja man kann sagen des europäischen Interesses. Seine Reise nach Petersburg hat den Anlaß zu mannigfachen Hoffnungen und Befürchtungen, sowie auch zu weitgehenden politischen Erörterungen gegeben. Auf Grund sehr verlässlicher Informationen soll hier vor Allem konstatiert werden, daß die Reise des Thronfolgers nach Rußland politische Veränderungen absolut nicht im Gefolge haben kann. Dies ist schon durch die unerschütterliche Bundesstreue des Kaiser-Königs Franz Josef bedingt, der unbeschadet der leisen Schwänkung Italiens an der Allianz mit Deutschland festhält und diese seine Auffassung auch vom Erzherzog Franz Ferdinand, auf dem die deutsch-nationalen Tendenzen in Oesterreich viel irritirender einwirken als auf den Monarchen, respektirt zu sehen wünscht. Gewiß wird der Besuch in Rußland zur Festigung der Beziehungen des Wiener und Petersburger Hofes beitragen und sind die guten Relationen der Dynastie auch der Politik der beiden Staaten nur förderlich. Eine weitergehende Wirkung aber wird diese Entree keinesfalls haben. Wohl aber hat der Besuch bereits eine sehr charakteristische innerpolitische Affaire erzeugt. Als der Erzherzog nämlich seine Reisevorbereitungen traf, bestimmte er für seine Suite auch zwei Ehrentabaliere, den österreichischen Prinzen Windischgrätz und den ungarischen Grafen Johann Zichy. Graf Goluchowsky fand die Wahl sehr zutreffend und die bezügliche Verständigung ging an die beiden Kavaliere ab. Jedoch, der Minister des Auswärtigen denkt und die ungarische Regierung — lenkt. Graf Johann Zichy ist der Präsident der reichstägigen oppositionellen liberalen Volkspartei und der Minister a latere Graf Széchenyi erhielt die delicate Mission, in Wien beim Thronfolger vorstellig zu werden, um sehr diese Auszeichnung einer so stark drononizierten Persönlichkeit, wie die des feudalen, ultramontanen Grafen Zichy ist, die Zirkel der ungarischen Regierung stören würde. Graf Széchenyi aber konnte in dieser Angelegenheit vom Erzherzog, der die Intervention Herrn v. Szélls sehr übel aufnahm, gar keine Audienz erlangen. Die Verlegenheit des ungarischen Kabinetts war sehr groß und schon hatten sich schwarze Wolken am politischen Horizont Ungarns zusammen, als Se. Majestät selbst seinem ungarischen Kabinettschef zu Hülfe kam und die Theilnahme des Grafen Zichy an der Reise des Prinzen einfach untersagte. Da er sich der Erzherzog, doch nicht ohne zu erklären, daß jetzt auch kein anderer ungarischer Kavaliere an die Stelle des Grafen Zichy treten dürfe, da

7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Raymonde.

Von André Theuriet. — Aus dem Französischen
übersetzt von M. Gesse.

Antoine verstand, daß er besser aufbreche, und nach einigen allgemeinen Redensarten und Fragen nahm er Abschied von Mutter und Tochter. Allein, wandte sich erstere an Raymonde und sagte:

„Meine Liebe, ich möchte, Du wärest in Zukunft etwas zurückhaltender mit jungen Leuten; man bleibt nicht über eine Stunde im tête-à-tête mit Männern, die man erste kurze Zeit kennt. Wenn Herr Présontaine das hörte, würde er wenig zufrieden mit Dir sein — und mit Recht!“

Ohne ein Wort der Erwiderung nahm Raymonde die ihr hingehaltene Leuchte und mit kühlem Nachdruck verließ sie das Zimmer.

Frau Clotilde aber setzte sich an ihren Schreibtisch und richtete folgende Zeilen an Damin:

„Mein lieber Présontaine!“

In bester Absicht gebe ich Ihnen den Rath, Ihren Besuch bei dem Onkel nicht allzu lange auszudehnen. Sie wissen, Raymonde ist lebhaft und wankelmüthig, und wenn Sie dieselbe zu vernachlässigen scheinen, so wird sie anderswo Zerstreuung suchen. Denken Sie an das alte Sprüchwort: Die Abwesenden haben stets Unrecht — und wer seinen Platz verläßt, findet ihn bei der Rückkehr besetzt.

Machen Sie also Ihrem alten Onkel begreiflich, daß Sie wieder nach Hause zurückkehren müssen. Ihre wohlmeinende
Cl. Tremblai.

Dann legte sie sich mit dem Bewußtsein, als wachsame Mutter ihre Pflicht gethan zu haben, zu Bette.

VIII.

Man war in den letzten Tagen des September und dicke Nebel bedeckten seit einer Woche den Wald. Endlich erschien die Sonne wieder, froh begrüßt von einer Schaar festlich gekleideter Leute, die an der grünen Villa vorbei dem Theil des Waldes zuschritten, in dem die Kohlenarbeiter sich befanden.

„Wohin ziehen denn alle diese Menschen?“ frag Raymonde den neben ihr am Fenster stehenden Antoine.

„Heute ist Michaeli und Ablassfest in Amory.“

„Was soll das bedeuten?“ frag sie.

„Im Walde von Amory ist eine Quelle, die von den Leuten als wunderthätig verehrt wird. Man wallfahrtet von weit her zu ihr.“

„Können wir uns das nicht ansehen, Väterchen?“ wandte sich Raymonde an Herrn Tremblai.

„Wenn die Mutter damit einverstanden ist“, lautete die Antwort.

„Du weißt, Wagenfahren ist nicht meine Passion; laßt mich also ruhig zu Hause und fahrt hin, wenn es Euch Spaß macht. Holtet Euch aber nicht allzu lange auf, damit Ihr zum Abendessen wieder da seid“, erwiderte Frau Clotilde.

Eine halbe Stunde später rollte der Wagen dem Waldwege zu, Raymonde neben dem Kutscher auf dem Boß und Herr Tremblai mit Antoine im Innern der Victoria. — Am Orte der Festlichkeit angekommen, zeigte sich Ihnen ein buntes Bild. Auf dem Rasen oder auf Bänken ruhten die Pilger aus, in Buden verkaufte man Rosenkränze, Medaillen, Bücher — und Epaareen. Etwas abgelegen spielten zwei Männer auf ihren Violinen und die Jugend, in festlichem Schmuck, bewegte sich in ruhigen rhythmischen Tänzen. — Eine kleine Kapelle, voll von Andächtigen, stand unter einer Lindengruppe und dicht bei dieser war die berühmte Quelle.

Von den eben erwähnten tanzenden Paaren löste sich von Zeit zu Zeit das eine oder andere ab, dem Laufe des Wassers folgend bis zu einer Stelle, wo es über Steingröll fortgehend, einen kleinen Wasserfall bildete. Ein Reservoir, welches das Wasser aufnahm, galt unter der ländlichen Jugend als Orakel: man warf eine Stednadel hinein; ging sie direkt unter, so heirathete der oder die Betreffende noch in demselben Jahre; ließ sich aber die Nadel durch die Bewegung des Wassers mit fortziehen und langte erst nach Irrfahrten unten an, dann adieu Hochzeit — für dieses Jahr wenigstens!

„Das möchte ich auch einmal versuchen!“ rief Raymonde, die mit den beiden Herren bei der Kapelle ausge-

stiegen. Schnell löste sie eine Nadel von ihrem Kleide, die — in senkrechter Linie gleich auf den Grund fiel, wo schon Hunderte ihresgleichen lagen.

„Bah“, rief das junge Mädchen, „ein gutes Omen also — und doch ist die Hauptsache nicht etwa, ob man heirathet, sondern wen.“ Sie wandte sich und sah Antoinettes Augen fest auf sich gerichtet.

„Diejenigen, welche das Orakel befragen“, erklärte er, „sind wahrscheinlich in jenem Punkte entschlossener als Sie es zu sein scheinen; folglich interessiert jene nur die Zeitfrage.“

Raymonde erröthete.

Die Unruhe des Festplatzes ermüdete Herrn Tremblai und die Ungeduld des Pferdes vorschüßend, mahnte er zur Rückkehr.

„Wie schade, daß wir schon fort müssen!“ rief Raymonde; „wenn Du gut wärest, Väterchen, so setztest Du Dich in den Wagen, während wir zu Fuß Dir langsam nachkommen.“

Der Vorschlag schien zwar nicht ganz von Herrn Tremblai gebilligt zu werden, aber wann hätte er den schmeichelnden Augen seiner Tochter widerstehen können!

„Wie Du willst!“ antwortete er — „Du Schelmchen setz ja stets Deinen Kopf durch — doch vergiß nicht, daß ich Schritt fahre und Euch bei der Steigung des Weges erwarte.“

Nachdem die Beiden nun noch eine kurze Zeit dem Treiben zugeschaut, begaben auch sie sich auf den Heimweg.

„Sie sind so nachdenklich geworden, was fehlt Ihnen?“ frag Raymonde nach einigen Minuten Stillschweigens ihren Begleiter.

Ohne eine direkte Antwort zu geben, sagte Antoine: „Fräulein Raymonde, neulich als die Dampfenkunft Ihrer Mutter uns in einer ersten Unterhaltung störte, waren Sie im Begriffe, mir etwas mitzutheilen, was Sie persönlich betraf. Ich glaubte wenigstens dies in Ihren Augen lesen zu können; täuschte ich mich?“

Das junge Mädchen sah verwirrt zu Boden, blieb aber stumm.

„Wenn Sie mich wirklich Ihres Vertrauens würdig erachteten“, fuhr Antoine fort, „warum bemühen Sie nicht

er — der Erzherzog — den Grafen und seine politischen Ziele viel zu hochschätze, um seine Zurücksetzung auf diese Weise noch zu verschärfen. Dieser Vorfall, der hier sehr besprochen wird, wirft jedenfalls ein scharfes Licht auf die Denkungsweise des Erzherzogs, dessen konservativen Gesinnungen immer bekannter werden. Seiner Initiative sollen auch die Bestrebungen entsprechen sein, die gegenwärtig den Gegenstand neuerlicher Verhandlungen zwischen dem österreichischen und ungarischen Kabinett bilden und die auf die bessere Stabilisierung des Ausgleichs hinführen. Es heißt, daß in diesem Punkt auch der Kaiser-König auf der Seite des Prinzen ist und eine neue Formulierung des Ausgleichs auf 20 Jahre sehr gerne sehen würde. „Ich wünsche ein je längeres Definitivum“, soll der Monarch erst kürzlich zu Herrn v. Körber gesagt haben, „denn man soll sein Haus nicht unbestellt seinen Erben übergeben . . .“ Hierzu aber wird Ungarn nie zu haben sein.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Februar.

Die Beratung des Etats der Justizverwaltung wird fortgesetzt. — Abg. B a y e r (Centr.) weist hin auf eine Verhandlung in der bayrischen Kammer über den Anwaltsstand. Dort seien Neuerungen gefallen, wie die von dem „großen Maulwurf“ der Anwälte, was beweise, wie sehr die Achtung vor dem Anwaltsstande gesunken sei. Die Zustände in Bayern seien ganz unhaltbar und eine Gefahr für die Rechtspflege. Die Gebühren seien dort so niedrig, daß sie wie ein Trinkgeld erscheinen. Der Anwaltsstand sei in Bayern der reine Laubenschlag. Der deutsche Anwaltsverein plane eine Relikten-Pensionskasse, die auch dringend geboten sei. Er bitte den Staatssekretär, zu veranlassen, daß diese Kasse obligatorisch, also mit Zwangsbeitritt gemacht und daß ihr ein Reichs-Zuschuß gewährt werde. — Abg. B e c h (freif. Volksp.) meint, solche Beschwerden gehörten besser vor den Anwaltsrat oder Juristenrat, oder vor die bayrische Kammer. Hier sei nicht der Platz dazu. Was der Abg. Stadthagen über Klassenjustiz gesprochen, habe unlegbar eine gewisse Berechtigung. Die bestehenden Straffälle für Beleidigungen halte er für ausreichend. Allerdings sollten die Richter einen schärferen Gebrauch davon machen, wenn es sich um schwere Angriffe auf Ehre und Familie handele. Weiter plaidiert Redner für endliche Reform der Strafprozeß-Ordnung und für einbündliches schärferes Vorgehen gegen das Duell-Unwesen. Höchste Zeit sei es auch, den fliegenden Gerichtsstand der Presse zu beseitigen. Redner beklagt schließlich noch die Behandlung, welche die Initiativ-Beschlüsse des Reichstags seitens der verbündeten Regierungen zu erfahren pflegen. Es scheine fast, als werde vom Bundesratspräsidenten aus immer nur auf eine allgemeine Revision des Strafgesetzbuches vertrübt, um den mannigfachen vom Reichstag verlangten Reformen auf Spezialgebieten auszuweichen. — Staatssekretär R i e b e r d i n g weist diese Unterstellung zurück und hält es an und für sich für durchaus möglich, einzelnen Spezialreformen vorweg zu nehmen. Nur von dem Strafvollzug habe er erklärt, daß derselbe vor einer umfassenden Revision des Strafrechtes nicht geregelt werden könne. — Abg. S p a h n (Centr.) meint, etwas rascher könnte das Tempo bei den Regierungen doch wohl sein. Redner nimmt sodann dem Treber-trochungs-Prozeß die Erfahrung, daß trotz aller Vorschriften des Handels-Gesetzbuches die Bestimmungen bei den Aktien-Gesellschaften so gehandhabt werden könnten, daß selbst Sach-verhältnisse schwer sich darin zurechtfinden. Für die Aktien-Gesellschaften würden sich periodische Zwangs-Revisionen nach Art derjenigen empfehlen, denen die Genossenschaften unterstehen, um solche betrügerischen Manipulationen zu verhindern. — Abg. v. M a l g a h n (konf.) plaidiert für ein einheitliches Automobilm-Gesetz für das Reich, enthaltend: Befähigungsnachweis, Maximal-Geschwindigkeit, Haftpflicht. — Staatssekretär R i e b e r d i n g bemerkt, diese Angelegenheit liege auf dem Gebiet der Verkehrs-Polizei. Er werde aber den Minister des Innern auf die Bemerkungen des Vorredners aufmerksam machen. — Abg. H e r z f e l d (Soc.) wirft den Konservativen vor, sich in der Automobilmfrage für die Haftpflicht zu interessieren, weil sie selber einmal zu Schaden kommen könnten. Trefte dagegen den Arbeiter ein Unfall, so interessierten sich die Konser-

vativen für einen wirklich ausreichenden Schadenersatz nicht im geringsten. Redner wendet sich dann gegen die Regierung, die alle notwendigen Reformen verzögere. In der Zunahme des jugendlichen Verbrechertums seien unsere sozialen Verhältnisse schuld. — Abg. D e r t e l (konf.) meint, es sei richtig, daß wirtschaftliche Noth mitwirke, aber die Hauptursache des Verbrechertums sei die Neigung zur Sünde und die Rückkehr zu Religion und Christentum sei die Vorbedingung für Abnahme des Verbrechertums. Die Beschlagnahme des Tolstoj'schen Wertes in Leipzig könne er nicht billigen. Die Richter hätten dabei doch zu sehr die guten Tendenzen des Wertes außer Acht gelassen. Redner verbreitet sich dann über den fliegenden Gerichtsstand der Presse und ist mit einer Erhöhung des Strafmaßes bei Duellvergehen einverstanden. Aber dann müßten eben auch die Beleidigungsstrafen erhöht werden. Weiter plaidiert er für Einführung der Prügelstrafe gegen Nothwehrverbrecher. Die Prügelstrafe sei eine Forderung des gesunden Menschenverstandes (Gelächter links.) und der wahren Humanität. (Erneutes Gelächter.) — Sächsischer Geheimrath Dr. B ö r n e r rechtfertigt die Anwendung des § 166 des Strafgesetzbuches gegenüber dem Tolstoj'schen Wert und sucht einige andere Angaben des Abg. Herzfeld über angebliche Klassenjustiz in Sachsen als unzutreffend zurückzuweisen. — Abg. G a m p (Reichsp.) berührt die Automobilmfrage und verbreitet sich dann über die Aktien-Gesellschaften, bei denen das Aufsichtsraths-System völlig bankrott gemacht habe. Die Gesetzgebung gebe den einzelnen Aufsichtsrathsmitgliedern nicht genügende Nachmittel. Hier müsse durch Gesetzesänderung eingegriffen werden. — Abg. D a s s a c h (Centr.) stimmt dem Vorredner zu und plaidiert für Einführung des Proportional-Wahlrechts, damit der Minorität Eintritt in den Aufsichtsrath verschafft werde. — Nach weiteren kurzen Bemerkungen des Redners vertagt sich das Haus auf morgen 1 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung, dann Postetat. — Schluß 6 Uhr.

Berlin, 11. Februar. Die Zolltariffkommission des Reichstags setzte heute die Beratung über § 9 fort. Die Ziffern 3 bis zum Schluß wurden nach der Regierungsvorlage angenommen, ebenso § 10 nach längerer Debatte. Alsdann nahm die Kommission die Beratung über den vom Abg. P i s c h e d als § 10a eingebrachten Antrag, betreffend Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, auf. Der Vorredner, v. Kardorff, erklärte, er werde alle in nicht unmittelbarem Zusammenhang mit der Vorlage stehenden Anträge nur dann zur Beratung zulassen, wenn die Mehrheit damit einverstanden sei. Dagegen protestierten verschiedene Redner, namentlich Socialdemokraten. Staatssekretär P o s a d o w s k y erklärte, § 10a enthalte eine Verfassungsänderung und würde die Annahme des Zolltariffs im Bundesrath gefährden. Der württembergische Ministerialdirektor S c h n e i d e r gab die Erklärung ab, daß seine Regierung gegen den Antrag sei, weil sie darin ein Eingreifen in die einzelstaatlichen Rechte und die Budgets zahlreicher Städte erblicke. Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich heute mit der Beratung von Titel 127 des Extra-Ordinariums des Militäretats, wo für Zwecke der Fußartillerie 10 Millionen Mark gefordert werden. Die Bewilligung des vollen Betrages wurde trotz des energischen Widerspruchs des Kriegsministers v. S o f f i e r mit 16 gegen 11 Stimmen abgelehnt und schließlich gegen 4 Stimmen nur der Betrag von 8 Millionen bewilligt. Infolge hiervon wurden bei Titel 167, Herstellung von Unterbringungsräumen für das neu hinzutretende Fußartillerie-Material nebst Munition, von 150,000 Mk. 24,000 Mk. gestrichen. Die Beratung ging alsdann über zu dem Festungsbaufonds, wo diesmal 19,728,000 Mk. gefordert werden. Berichterstatter Dr. B a c h e m beantragt, nur 13,715,000 Mk. zu bewilligen. Die gesamten Pläne der bestehenden Festungs-Erweiterungsbauten u. wurden eingehend im Zusammenhang erörtert, doch waren die Verhandlungen darüber streng vertraulich. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Deutsches Reich.

Die große Staatsprüfung im Jahre 1901

und ihre Ergebnisse werden von der „Köln. Ztg.“ wie folgt glossirt: Zunächst: ein nicht dagewesenes An-

schwellen der Meldungen. In dieser Beziehung behauptete bisher das Jahr 1885 mit 818 unerreicht die Spitze, jetzt glührt sie dem Jahre 1901 mit 870 Prüfungsaufträgen, vielleicht nicht einmal auf lange, da der Andrang entsprechend der nachgewiesenen Steigerung der Zahl der Referendare im Vorbereitungsdiens auf rund 5000, auch hier voraussichtlich in den nächsten Jahren noch größer sein wird. Wie immer, lieferte der Bezirk des Kammergerichts die meisten, nämlich 232, also mehr als ein Viertel, diesem steht am nächsten wiederum der Kölner Bezirk mit rund 200, sodah also Kammergericht und Oberlandesgericht Köln zusammen beinahe die Hälfte, beinahe gleichviel lieferten wie die übrigen 11 Oberlandesgerichte des preussischen Staates zusammen genommen. Wirklich geprüft sind 813 Referendare. Bestanden haben die Prüfung aber nur 663, davon 87 mit „gut“ als spätere sogenannte Prädikatsassessoren, denen beinahe eine gewisse Bevorzugung bei der Verwendung zu Theil zu werden pflegt, die übrigen 576 mit ausreichend (im Vorjahre 74 : 492 = 566); man möchte fast eherne Zahlenverhältnisse annehmen angesichts des geringen Schwankens dieser Glücks- bzw. Unglückszahlen: 81,5 (gegen 79,1 im Vorjahre) bestanden, 18,5 (gegen 20,9) bestanden nicht. Immerhin ist hier ein Fortschritt bemerkbar, von dem man wünschen möchte, daß er anhält. Im Kampfe um den ersten Platz in der Rangordnung gelangte, merkwürdig genug, der Posener Bezirk, im Vorjahre ziemlich auf der Armjünderbank, plötzlich völlig an die Spitze, was vielleicht zu seiner eigenen Verwunderung geschah und dadurch leichter erklärlich wird, wenn man auf den verhältnismäßig geringen Antheil des Bezirks Posen (nur 20 Geprüfte) an der Gesamtsumme sieht, so daß einige wenige Musterknaben schon die Entscheidung geben konnten. Köln, nicht allzu ehrgeizig, bewegt sich in der Mitte, rückte zwar von fünfter Stelle an die sechste (23,5 : 16,5), kann sich aber auch so noch in Ehren sehen lassen, den Bezirken Hamm und Frankfurt a. M. als nächste Nachbarn überlegen wie zuvor. Cassel ward zum ultimum omnium mit zwei Fünfteln Durchgefallener. Zum Schluß aber noch eine Bemerkung über die hngierische Seite des Jahresberichts, wir meinen die ärztlichen Zeugnisse, eingereicht von 146 (!) Prüflingen, um damit die Hinausschiebung des Prüfungstages zu erzielen oder die Fristverlängerung für die Einlieferung der schriftlichen Arbeit oder die spätere Inangriffnahme einer schriftlichen Arbeit zu entschuldigen. Von diesen Zeugnissen bescheinigten nicht weniger als 73 hochgradige Neurasthenie, also genau die Hälfte; sie ist ja eben die Krankheit unferes Zeitalters und fordert ihren Antheil schon von dem frühesten Mannesalter, wie auch diese Zahlen lehren. Daneben war die Kommission in der Lage, von den Prüflingen wegen Krankheit fünf zurückweisen zu müssen wider deren Willen, offenbar, weil in diesen Fällen die Prüflinge sich in ihrer Strebsamkeit mehr trauten mochten, als die Prüfungsbehörde nach ihrem pflichtmäßigen Ermessen für angebracht und aussichtsvoll gehalten hat.

Berlin, 11. Februar. Nach den Informationen einer hiesigen Korrespondenz handelt es sich in der Diebstahls-Angelegenheit des „Vorwärts“ nicht um die Abschristnahme des geheimen Erlasses des Reichs-Marineamtes, sondern um die Entwendung eines metallographierten Abzuges desselben. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Reihe von Beleidigungen der Rothen Kreuz-Medaille 2. und 3. Klasse an Ärzte, Beamte, Krankenschwäger und -Pflegerinnen, welche an der ostafrikanischen Expedition als Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege theilgenommen haben.

Das „B. L.“ meldet aus Wien: Die Verlängerung des österreichisch-ungarischen Handels-Vertrages mit Deutschland und Italien um ein Jahr ist eine Thatsache. Die Anregung, die Verträge nicht zu kündigen, erfolgte seitens Deutschlands und die beiderseitigen Regierungen Oesterreich-Ungarns stimmten dieser Anregung zu. Man schiebt hier daraus, Deutschland rechne schon damit, daß es mit seinem

den jetzigen, ungestörten Augenblick, um es mir zu beweisen?“
Noch immer keine Antwort; damals als Frau Tremblai sie in der Bibliothek überraschte, war sie bereit, dem Manne, den sie liebte, Alles zu bekennen, — heute fühlte sie sich unentschlossen, furchtsam, gelähmt. Sie wollte lieber die Stunde des Zusammenstehens ungestört genießen, sie nicht trüben durch unangenehme Geständnisse. Antoinette ernstes Gesicht, die Beharrlichkeit, die sie an ihm kannte, schüchternen sie ein und auf seine erneuerte Anrede: „Denken Sie, ich sei ein Weichtwater?“ — antwortete sie mit erzwungenem Lachen:
„Ich habe Ihnen nichts zu beichten — wirklich nichts; ich kann doch nicht Sünden erfinden!“
Antoine runzelte die Stirn und sagte etwas gereizt: „Natürlich sollen Sie nichts erfinden. Außerdem habe ich ja auch kein Recht, mich in Ihre Geheimnisse zu drängen.“
„Wer sagt Ihnen denn, daß ich Geheimnisse habe?“
„Wer? — Sie selbst!“
„Ja? — oh!“
„Ja, Sie selbst oder doch Ihr Gesicht, das sich nicht verstellen kann.“ Er näherte sich ihr und fuhr dringender fort: „Erinnern Sie sich nicht unseres Gespräches in der Bibliothek? Sagen Sie mir . . .“
„Was?“
„Antoinettes Augen fielen auf das Glücksarmband, welches Raymond heute trug, und so legte er hinzu: „Sagen Sie mir zum Beispiel, wer Ihnen dieses Schmuckstück gab, das ich an der Quelle von Tillay fand?“
Raymond erröthete; aber anstatt die Frage als eine Hülfe für das gewünschte Bekenntniß zu betrachten, suchte sie sich nach Frauenart durch eine Gegenfrage aus der Verlegenheit zu ziehen.
„Wie kann Sie das interessieren?“ bemerkte sie in scherzhaftem Tone.
„Allerdings, Sie haben Recht!“ erwiderte Antoine, gekränkt durch ihr Benehmen. — Wieder folgte Stillschweigen; Jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt und

bei den vielen, sich kreuzenden Wegen gaben sie durchaus nicht Acht auf den für sie einzuschlagenden Weg.
„Sind Sie mir böse?“ frag endlich Raymond.
„Böse? nein — ich fühle nur, daß ich ausdringlich war und darum schweige ich.“
„Das nenne ich böse sein — warum legen Sie gleichgültigen Sachen eine solche Wichtigkeit bei?“
„Glücksarmbänder und dergleichen betrachtet man sonst nicht als gleichgültige Sachen; im Gegentheil, das Herz und der Aberglaube legen ihnen besonderen intimen Werth bei.“
„Den hat das meinte nicht; — außerdem mag ich es nicht mehr tragen, es ist häßlich, lächerlich!“
„Die Persönlichkeit, welche es Ihnen gab, würde sich nicht freuen, diese Aeußerung zu hören.“
„Vielleicht nicht!“ erwiderte sie mit einem nervösen Lachen und von Neuem erröthend.
„Wenn die Gabe und der Geber für Sie so wenig Bedeutung haben, dann können Sie doch ruhig meine Frage beantworten; war es Herr Présontaine?“
Raymond's Herz klopfte laut und mit Thränen des Kerkers in ihren Augen wandte sie sich zu Antoine sagend: „Warum fragen Sie mich so aus? . . . es thut mir fast leid, daß ich nicht mit Vater gefahren, denn Sie sind nicht nett heute . . . aber wir sind ja auf dem ganz falschen Wege —“ rief sie plötzlich, als ein Zug von niedrigen Felsen, wie sie der Wald von Langres an verschiedenen Stellen bot, den Pfad abschnitt. . . . Wir drehen der Fahrstraße den Rücken, müssen also umkehren.“
Im Grunde war Raymond froh, daß dieser Zwischenfall dem gefährlichen Verhör ein Ende machte und in der nächsten Viertelstunde waren beide zu sehr mit dem Weg beschäftigt, als daß sie die Unterhaltung wieder aufnahmen. Antoine, der sich schnell orientirt hatte, schlug vor, waldeinwärts zu gehen, um schneller die verlorene Zeit einzuholen. Es war aber inzwischen schon dämmerig geworden, Steine, Baumwurzeln, Dornestrüpp hielten am rüstigen Ausfahren und als bei einer sehr unebenen Stelle Raymond stolperte, sahte der junge Mann ihre Hand — und hielt sie fest in der seinigen.

„Raymond!“ sagte er dann mit leiser Stimme, „bezeichnen Sie, wenn ich Sie fränkte — ich — ich liebe Sie — und wollte wissen, ob Sie frei und ohne Rückhalt mich wieder lieben können!“
So erstaunt war Raymond über diese Erklärung, daß sie ihren Ohren nicht zu trauen glaubte, und noch ehe sie eine Antwort gegeben, fühlte sie sich von Antoinettes Armen umschlungen und ihr Kopf ruhte an seiner Brust. Dann, ohne Ziererei, ohne Weißhewigkeit gestand sie ihm, daß sie ihn seit lange, ja seit der ersten Begegnung liebe. — „O, wie glücklich bin ich!“ rief sie, daß Sie mein Geheimniß errathen, daß Sie mich Ihrer würdig erachten.“
Ein erneueter Kuß besiegelte das gegenseitige Bekenntniß und Arm in Arm schritten die beiden Glücklichen durch das Waldesdunkel.
Bald hatte sie den Fahrweg erreicht; der Wagen war nicht mehr in Sicht und so wanderten sie unter wiederholten Bethewerungen der Liebe und Plänen, wie sie die Situation mit sich brachte, der grünen Villa zu.
„Vor einem Jahre“, sagte Antoine, „hätte ich nicht gewagt, Dir vorzuschlagen, mein Leben zu theilen, — heute kann ich, ohne reich zu sein, Dir eine ehrenhafte Stellung bieten. Diesen Abend noch will ich mit Deinem Vater reden.“
„Nein!“ unterbrach sie ihn schnell, „es ist besser, Du läßt mich die Sache einleiten.“
Seit einer Stunde war Osmins Bild aus Raymond's Gedächtniß entschwunden, nun erschien es plötzlich wieder. Sie mußte ihn jetzt auflären — aber wie, da er abwesend war, — und wie sollte sie ihre Mutter umstimmen?
Da! — war es eine Halluzination, durch ihre Erregung und das unsichere Sternenlicht begünstigt — oder stand Présontaine wirklich unter jener Linde am Eingange der Allee?
Aus dem Zweifel riß sie die Stentorstimme Osmins, der den Beiden zurief: „Endlich sind Sie da! — wir fürchteten schon, Sie seien unterwegs verunglückt!“
(Fortsetzung folgt.)

Zolltarif bis 1903 nicht fertig werden könnte. Hier liegt der Fall vor, da die zolltariflichen Differenzen zwischen Oesterreich und Ungarn die zolltariflichen sind und noch einige Hundert Posten umfassen.

Die Gleichberechtigung der höheren neunklassigen Schulen soll nimmliche auch für die Offiziersklassen anerkannt und die bezüglichen Rabinetsordres unterzeichnet sein. Demnach würde die Oberrealschule, deren Abiturienten bisher an einem Realgymnasium noch im Latein geprüft werden mußten, auch die volle Berechtigung haben.

o. Kaiser-Manöver. In diesem Jahre wird das Kaiser-Manöver zwischen dem 3. (Brandenburgischen) und dem 5. (Pfälzischen) Infanteriecorps abgehalten. Zum 3. Corps tritt die 1. Garde-Infanterie-Division mit dem Leib-Garde-Fusaren-Regiment als Divisions-Kavallerie und eine Compagnie des Garde-Bionier-Bataillons. Beim 5. Corps, welches durch die 8. Infanterie-Brigade, das Grenadier-Regiment der Pzler Art. 8. Infanterie-Brigade und das Lehr-Regiment der Festartillerie-Schießschule verstärkt wird, werden drei Infanterie-Divisionen gebildet.

* Der Entwurf von Vorschriften über das Auktionswesen, welcher vom Handelsministerium ausgearbeitet wurde, wird von dem „Manufacturist“ veröffentlicht. Darnach sollen Versteigerungen nur auf Grund einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde vorgenommen werden können. Die Bescheinigung kann u. A. versagt werden, wenn aus der Beschaffenheit der Waaren eine Schädigung oder Täuschung des Publikums zu erwarten ist, oder wenn eine Versteigerung neuer Waaren ohne hinreichenden Grund bewirkt werden soll, insbesondere wenn diese zum Zweck des unfaulteren Wettbewerbs vorgenommen wird, oder eine empfindliche Schädigung der eingefassten Gewerbetreibenden herbeiführen würde. Die Versteigerung soll nur begonnen oder fortgesetzt werden, wenn mindestens zwei zum Mitschlagen bereit sind.

* Ultramontane Tendenzen am weimarischen Hofe? Zum Empfang der Erbprinzessin-Witwe Pauline beim Papst hatte die „Germania“ bemerkt, die hohe Frau, die schon seit mehreren Jahren den Winter in Rom zubringe, habe für den Papst innige Verehrung. Auch sonst unterlasse sie es nicht, alle Kirchenfeste während ihres römischen Aufenthaltes zu besuchen, wie sie überhaupt für den katholischen Kultus eine besondere Vorliebe und ein überstark reges Interesse habe. Schon die Zeitung „Deutschland“ bezeichnete kürzlich die Mitteilung der „Germania“ als „tendenziös aufgebauscht“ und jetzt meldet die ministerielle „Weimarische Ztg.“, daß die Erbprinzessin-Witwe „außer den Besuchen bei den Mitgliedern des italienischen Königshauses und dem Empfang im Vatikan bald nach ihrer Ankunft in Rom auch dem protestantischen Diakonissenhaus einen Besuch abgestattet hat, um der Oberin die für das Hospital bestimmten Geschenke zu überreichen“. Das ist offenbar eine Verfälschung der „Germania“ und anderer ultramontaner Blätter, die glauben wollten, die Fürstin habe unter Papst Audienz gehabt und neige innerlich und äußerlich zur katholischen Kirche hin.

* Rundschau im Reich. Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ melden, hat König Albert das Abschiedsgesuch des Ministers v. Wagners genehmigt und den bisherigen Justizminister Dr. Rüge zum Finanzminister ernannt. Ueber die Neubestellung des Justizministeriums schweben noch Verhandlungen. — Die württembergische Regierung hat entschieden, daß Frauen und Mädchen im Eisenbahndienst Verwendung finden können: 1. im Fahrkartenausgabedienst, 2. im Güter- und Gepäckabfertigungsdienst, 3. im Bureaudienst der Generaldirektion der Staatseisenbahnen. Die Vorschläge für die Aufnahmefähigkeit sind die gewöhnlichen. Die Verwendung ist stets widerruflich; die Kündigung ist monatlich. Das Anfangslohn beträgt 2 M.

Inseln.

* Belgien. In Brüssel hat gestern eine antimonarchistische Demonstration stattgefunden. Der „Frankf. Ztg.“ wird darüber berichtet: Einer Schaar von Demonstranten gelang es gegen 4 Uhr, unter Führung des sozialistischen Stadtverordneten de Brouder, zum Palais des Thronfolgers an der Place Trève

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

78. Residenz-Theater. Herr Direktor der Regisseur Rauch begab sich gestern Vormittag in Begleitung der Herren Otto Kienich und Max Engelsdorff in die Wohnung des Herrn Hofrath Ludwig Barnahay, Ehrenpräsidenten der „Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger“, um ihnen anlässlich der Feier seines sechzigsten Geburtstages im eigenen, wie im Namen des gesammten Personals des Residenz-Theaters die herzlichsten, verbindlichsten Glückwünsche darzubringen und ein prächtiges Blumenarrangement der Widmung. Dem verehrten Meister und Freund des deutschen Kunstthums, Herrn Hofrath Ludwig Barnahay, Dr. Hermann Rauch und die Mitglieder des Residenz-Theaters“ zu überreichen.

n. Eine chemische Frage. Die Vertreter der chemischen Wissenschaft beschäftigen sich seit etwa 3 Jahren lebhaft mit einer Frage, deren Bedeutung für Jeden verständlich ist, der auch nur die Grundlagen der Chemie beherrscht. Das System der Elemente ist aufgebaut auf den Nachweis der Atomgewichte, die für jedes Element einzeln bestimmt werden, oft auf Grund mühsamer und langwieriger Arbeiten. Das Atomgewicht eines Grundstoffs giebt den wichtigsten Anhalt für seine Einordnung in das ganze System. Für jedes Maß muß eine Einheit angenommen werden, so auch für das der Atomgewichte. Als Einheit galt bekanntlich das Atomgewicht des Wasserstoffs, das demnach = 1 gesetzt wurde. Viele Chemiker kamen aber zu der Ansicht, daß es vortheilhafter wäre, das Atomgewicht des Sauerstoffs als Grundlage zu wählen und genau auf 16 anzulegen, während es sich nach dem alten System mit Genauigkeit als ein Decimalkbruch darstellte. Von der Deutschen Chemischen Gesellschaft wurde 1898 aus den bedeutendsten Vertretern des Fachs ein Ausschuss eingesetzt, der die Angelegenheit prüfen sollte. Dieser kam zu dem Schluss, daß fortan das Atomgewicht des Sauerstoffs = 16 als Grundlage festgelegt werden sollte. Es wurde dann an die chemischen Gesellschaften anderer Länder die Aufforderung gerichtet, an dem Zustandekommen einer internationalen Vereinbarung mitzuwirken. Die Umfrage ergab, daß von 49 chemischen Gesellschaften fast 1/2 für eine Reform des Systems zu Gunsten des Sauerstoffs eintreten. In Deutschland sind dann

Orban vorzubringen. Hier stand keine Bürgergarde. Ein einzelner Schatzmann, der blank zog, wurde entwaffnet und schwer verwundet. Die Menge enthielt sich hier antimonarchischer Rufe und schrie nur: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!“ In der Rue de Louvain bemächtigten sich Polizisten einer rothen Fahne, die aber von Demonstranten wieder genommen wird. Bedeutungsloser Vorfall der Redaktion des „Peuple“ kam es zu Ausbrüchen großer Begeisterung. Auf zahlreiche Rufe: „Es lebe die Revolution!“ nimmt Vandervelde das Wort, um die Genossen zu ermahnen, ihre Kräfte zu schonen und erst loszuschlagen, wenn in der Kammer in einigen Wochen der Antrag auf Verfassungsänderung eingebracht sein wird. Der Tag wurde von den Socialisten nur als Protestdemonstration angesehen. Weitere Zwischenfälle sind nicht statt.

* Frankreich. In der Kammer beantragte Deputy Dumas die Streichung der Kosten für Hinrichtungen. Er erklärte, er sei für die Aufhebung der Todesstrafe, die er für eine Schmach des Jahrhunderts ansehe, und weist diesbezüglich auf das Beispiel verschiedener Länder hin. Justizminister Monis bekämpfte die beantragte Streichung und sagte die Frage bedürfe einer besonderen Erwägung, ihre Lösung nicht auf die vorgeschlagene Weise gelöst werden. Der Antrag Dumas' wurde hierauf mit 332 gegen 210 Stimmen abgelehnt.

* Dänemark. Das Comité, das gegen den Verkauf der westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten von Amerika agitiert, hatte kürzlich den Redakteur Jensen nach Westindien geschickt, um die Stimmung der Bevölkerung kennen zu lernen. Er ist, wie man der „Frankf. Ztg.“ schreibt, dieser Tage von seiner Reise zurückgekehrt und hat erklärt, daß die Mehrzahl der Bevölkerung der Inseln gegen den Verkauf sei. Besonders die Schwarzen seien der Ansicht, daß sie unter amerikanischer Herrschaft viel schlechter als jetzt behandelt werden würden. Ruc auf St. Croix, wo die großen Plantagenbesitzer vom Verkaufsebene für die Amerikaner seien, meint Jensen, der Hafen Coral Bay bei St. Jan die Hauptsache, da sie dort einen großen Kriegshafen anzulegen wünsche, wodurch St. Thomas ganz ruiniert würde. Jedemfalls möchte man der Bevölkerung Gelegenheit geben, durch eine freie Abstimmung über den Verkauf auszusprechen.

* England. Den „N. R. N.“ wird aus London geschrieben: Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ ist sehr ärgerlich darüber, daß Präsident Roosevelt dem Prinzen Heinrich nicht nur ein Galabier, sondern auch ein Essen en famille, zu dem nur der deutsche Botschafter eingeladen wird, geben will. So etwas sei beispiellos. Der bekannte englische Publizist Greenwood ist so offenerherzig, zu gestehen, daß noch nie etwas die Engländer so betrübt habe, als die deutsch-amerikanische Verbrüderung. Daß sie gerade in dem Augenblicke erfolgte, wo die ganze englische Presse schärfer als je zuvor gegen Deutschland loszog, sei „ein Schlag, überraschend bis zur Beläunung“. Wenn die Engländer in einem Streit mit Deutschland irgendwo auf Sympathie gerechnet hätten, so sei es in den Vereinigten Staaten. Kein Wunder, daß die „verlepte“ englische Regierung versucht habe, Amerika daran zu erinnern, daß sie Amerika im spanischen Krieg vor einer Verschönerung getrotzt habe, deren Anstifter Deutschland gewesen. Er spottet denn über den Versuch der britischen Presse, ihre bittere Enttäuschung hinter Herabsetzungen der Bedeutung des Besuchs des Prinzen zu verdecken.

* Rußland. Wie aus Kattowitz gemeldet wird, beabsichtigt der russische Eisenbahndirektor, um die Einnahmen aus den Eisenbahnen zu steigern, die Fahrpreise bei Kurier- und Gützügen um 40 pCt. zu erhöhen.

* Türkei. Die amerikanischen, zur Befreiung der Rif-Stone gefandten Delegationen, die sich gegenwärtig in Seres befinden, haben die Verhandlungen mit den Türken wieder aufgenommen. — Der Kongress der Jungtürken in Paris nahm eine Resolution an, in welcher folgende Forderungen aufgestellt werden: 1. Herbeiführung einer Verständigung unter den verschiedenen Völkern und Rassen der Türkei und Gleichberechtigung derselben in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. 2. Sicherung der Untheilbarkeit des Kaiserreiches, wie sie durch die Verfassung vom Jahre 1876 gewährleistet worden ist.

nach weitere Erhebungen unter den im praktischen Leben stehenden oder als Lehrer thätigen Chemikern angestellt worden, die nicht gerade einen großen Erfolg gehabt haben. Es gingen im Ganzen 110 Antworten ein, die sich überwiegend für das alte, auf dem Wasserstoff begründete System aussprachen, weil es sich für Unterrichtszwecke am besten eigne. Es wird sich wohl überhaupt als unmöglich herausstellen, eine Entscheidung der Frage durch Mehrheitsbeschluß herbeizuführen.

* Insel Sams Schatzkammer. Für das Schatzamt der Regierung der Vereinigten Staaten ist kürzlich ein wunderbares Gewölbe zur Aufbewahrung von Banknoten vollendet worden. Vor einigen Jahren erfolgte in den Vereinigten Staaten eine plötzliche starke Nachfrage nach Banknoten, die die Regierung nicht befriedigen konnte. Als die Sache dem Kongress vorlag, erklärten die Behörden, daß sie keinen genügenden Vorrathskammern hätten; höchstens 20,000,000 Mark in Banknoten fänden in dem jetzigen Gewölbe Platz. Die Folge dieser Erörterungen war, daß ein neues Gewölbe erbaut werden sollte, das jetzt fertiggestellt ist. Es kann Papiergeld im Werthe von 400,000,000 Mark fassen. Es ist einer der wertvollsten Räume in der Welt. Er ist 12 Quadratfuß groß, und seine Mauern sind gänzlich unvorbringlich. Bester Stahlplatten von drei Achtel Zoll Dicke sind mit starken Schrauben und Bolzen an ein Fachwerk aus Stahl, das in das Mauerwerk eingebaut ist, sicher befestigt. Alle Fächer, fast 6000 an der Zahl, sind aus Stahl, und in den Gerichten des Gewölbes befindet sich kein Zoll entzündbaren Materials. Die größten Vorlichtsmaßregeln sind getroffen, die Schatzkammer gegen jeden möglichen Angriff zu schützen. Das neue Gewölbe kann nur durch das alte betreten werden, und von außen kann man seine Lage unmöglich bestimmen. Die Regierung hat sogar falsche Fenster mit schweren Vorhängen einlegen lassen, um Jeden zu täuschen, der die Lage des Schatzgewölbes von außen feststellen möchte. Zwei Wachposten bewachen das neue Gewölbe, wie sie früher das alte bewachten. Aber auch neue die Wachen von Bankräubern überwältigt werden, so können diese nicht weiter kommen, da die Thüren thätigst unheimlich sind. Die Thüren haben doppelte Schloßer, und nur Dynamit oder ein Erdbeben könnten den Bau bewegen. Das dem Wachen über ein Erdbebenberührende Schatzgewölbe hat das vollständigste Bewachungssystem, das man sich denken kann. Siebzig Wachen sind angestellt, die sich dreimal ablösen; sie patrouillieren zu allen Tag- und Nachtstunden

3. Strenge Aufrechterhaltung der abgeschlossenen Verträge, ganz besonders des Berliner Vertrages. Der Kongress, welcher in einem Privathause abgehalten wurde, beschloß, diese Resolution den Mächten zugehen zu lassen und dieselben um Aufrechterhaltung der mit der Türkei abgeschlossenen Verträge zu ersuchen.

* Vereinigte Staaten. Dem „Globe“ wird aus New York gemeldet: Verträge, die dem Prinzen sind im Umlauf, daß, im Falle der Sohn des Präsidenten Roosevelt stirbt, der Besuch des Prinzen Heinrich verschoben werden müsse. Die Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen sind so vorgeschritten, daß eine Verschiebung außerordentlich ungeliebt wäre. Roosevelt könnte den Empfang und die Bewirtung des Prinzen einem Vertreter übertragen und dies dürfte wohlwollend auch geschehen. Roosevelts Sohn befand sich heute Morgens schlun. Die Krankheit hat beide Lungen angegriffen und die Krisis wird heute erwartet. Der Präsident verbrachte gestern Abend einige Stunden am Bette seines Sohnes und schenkte ihm sehr aufzuheitern. Frau Roosevelt hat in der Nähe des Bettes ein Sopha und pflegt ihren Sohn fast ohne Unterbrechung. — Eine von dem Sekretär des Präsidenten Roosevelt, Cort Lyndon, im Weissen Hause eingetragene Depesche besagt: Der Zustand des Sohnes des Präsidenten hat sich gebessert, indessen machte sich an einer Lunge eine leichte Entzündung des Brustfells bemerkbar. Der Präsident Roosevelt und Gemahlin sind wieder hoffnungsvollerer Stimmung.

Der Freiheitskrieg der Buren.

New-York, 9. Februar. Dem „Sun“ wird aus Washington gemeldet: Nachdem der Burenvertreter Pearson in New-Orleans Alles versucht hat, um die Regierung zu bewegen, die weitere Verschiffung von Maultiern und Pferden nach Südafrika zu verhindern, hat er dem Präsidenten Roosevelt drücklich seine Absicht mitgeteilt, ein bewaffnetes Corps von Burenfreunden zu schaffen, um das britische militärische Versammlungslager in New-Orleans anzugreifen. Pearson fügt in seinem Brief hinzu, daß dies ein letzter feierlicher Appell sei, und daß, wenn Roosevelt seinen Brief unbeantwortet lassen sollte, er daraus ersehen würde, daß der Präsident den geplanten Angriff gestatte. Die vereinigten irischen Gesellschaften in Cincinnati erlassen eine öffentliche Erklärung gegen die Theilnahme der Trümpfer des Präsidenten Roosevelt, Alce, an den englischen Achtungsfeierlichkeiten, es sei denn, daß sie eine von einer Million Mütter unterzeichnete Petition zu Gunsten der Burenmütter und Burenkinder mitnehmen würde.

* Zum Entweichen Dewets. Während „Times“ und andere Blätter Dewets Operation zur Befreiung des Burenlandes als seine größte Waffenthat hinstellen, bezeichnet sie „Daily News“ als einen wiederholten Versuch, die großen Missethäter. „Daily Graphic“ schreibt: Dewet ist wieder zurückgekehrt. Das Scheitern dieser großen Bewegung muß enttäuschend für Dewet und die daran beteiligten waderen Truppen sein, aber es darf nicht als gänzlicher Mißerfolg betrachtet werden. Jedenfalls ist Dewets Streiktrupp völlig zerstreut und es wird lange dauern, ehe er sich von dem Schläge erholt hat. Alle seine Kanonen sind dahin und über 300 seiner Leute sind todt, verwundet oder gefangen. Fast alle seine Pferde und Rinder sind verloren. Inzwischen ist er nach einem Theile des Landes getrieben worden, wo er seine Taktik des Entweichens weniger leicht anwenden kann als im Norden.

* Flucht eines Burenoffiziers von St. Helena. Ein Bericht des „Bureau Reuter“ bringt Einzelheiten über das Entweichen eines Burenoffiziers, der als Gefangener auf St. Helena saß. Der Bericht lautet: „St. Helena, 17. Januar. Die außerordentliche Art und Weise, in welcher ein Burengefangener mit dem letzten nach England bestimmten Postdampfer entkam, ist hier viel besprochen worden. Es ist die Nachricht eingelaufen, daß der betreffende Gefangene in Ascension sich eingelassen wurde. Der Kommandeur der englischen Truppen und der Adjutant der Garnison waren beide Passagiere auf demselben Schiff. Untersuchungen haben ergeben, daß der Gefangene in einer Kiste entkam, die im Lager angefertigt worden war. Ein Kriegsgefangener Namens Penn, der augenblicklich in Haft sitzt, suchte die Erlaubniß nach, eine Kiste zu einem der Kerge in die Stadt hinunterschieben zu dürfen. Der Arzt erlaubte ihm das, da er keine Ahnung hatte, wie groß die Kiste war. Die Kiste

um das ganze Gebäude. Im Bureau des Hauptmanns befinden sich Registrir-Instrumente, jeder Wachhabende muß jede halbe Stunde einen automatischen Bericht dorthin senden. Das Bureau des Hauptmanns steht mit dem Hauptquartier der Polizei und des Militärs in Verbindung, im Hauptquartier der Polizei- und Militärmacht herbeirufen. In den verschiedenen Theilen des Gebäudes sind Waffen für über tausend Mann und Munition aufgestapelt. Das Innere des Gebäudes ist aus mit Drähten zur schnellen Verbindung durchzogen, und wenn ein tollkühner Räuber den Schatzmeister, seinen Stellvertreter oder den Kassierer bedrohen sollte, so würde ein Druck auf den Knopf unter seiner Hand in 30 Sekunden eine bewaffnete Macht zur Stelle bringen. Die Wagen, die das Geld von der Münze und der Druckerei zu Insel Sams Schatzkammer bringen, sind thätigst große eiserne Gewölbe auf Katern. Zwei Wochen theilen mit dem Wagenführer den Sitz, zwei andere sitzen oben und drei stehen auf dem breiten Tritt an der Steuerung; sie alle sind vollkommen bewaffnet.

* Verschiedene Mittheilungen. Der Druckschleusen, der bei seinem hohen Alter neidisch auf jede frische Erscheinung in vorderen Lebensjahren ist, hat gestern Herrn Hofrath Barnahay, trotz dem er dessen Geburtsjahr richtig angab, um 10 Jahre älter gemacht. Der berühmte Mime feierte im Kreise seiner Getreuen, und auch von auswärtig beglückwünscht durch eine Hochfucht von Gratulationstelegrammen, seinen sechzigsten Geburtstag.

Der Konzertsänger Herr Max Weber wird unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen Herrn Josef Kuzida am 4. März im großen Saal des Casinos ein Konzert geben. Näheres darüber wird noch bekannt gegeben werden.

„Andre Hoyer“, Schauspiel in 4 Akten von Franz Kranewitter, einem jungen Tiroler Autor, das ursprünglich im Deutschen Volkstheater in Wien zuerst in Scene gehen sollte, dort aber verboten wurde, wurde auf besonderen Wunsch des Herzogs Georg im Hoftheater in Meiningen zum ersten Mal aufgeführt und errang einen starken Erfolg. Am 25. Februar bezieht der Direktor des bairischen Waldes, Hofrath Maximilian Schmidt in München seinen 70. Geburtstag. Zu Ehren des Tages wird das vorige Hoftheater, wie man mittheilt, Schmidts Lebensbild aus dem Berchtesgadener Land „A Wunder“ mit der Musik von Theodor Bobbert zur Aufführung bringen.

wurde ohne Adresse in einem Ambulanzwagen vom Lager in die Stadt gebracht, und am Tage vor der Ankunft des Dampfes auf der Schiffsgangway niedergelegt. Auf Anfragen nach dem Empfänger wurde die Adresse eines Offiziers vom 4. Kloster-Regiment angegeben. Der Inhalt der Kiste wurde als Burencuriofidei angegeben. Der Kisteninhalt muß eine schwere Zeit durchgemacht haben.

Deutscher Protest gegen die englische Barbarei. Wenn in englischen Regierungskreisen bisher die Entrüstungsbewegungen gegen die englische Politik den Buren gegenüber gefühllos als Ausflüsse der geistig und social am niedrigsten stehenden Kreise Deutschlands dargestellt wurden, so macht ein im Verlag von F. Hachl, München, erschienenen Werk: „Der Protest der Deutschen gegen die englische Barbarei im Burenkrieg“, dieser Fiktion gründlich ein Ende. Mehr als 100 deutsche Universitätsprofessoren und annähernd ebenso viele Abgeordnete des deutschen Reichstags, des österreichischen Reichsraths, deutscher Landtage, Redakteure u. d. m., Jeder für sich, Urtheile über das genannte Thema abgegeben, die im höchsten Grade das Interesse aller Deutscher erregen müssen, welche von Sympathie für die tapferen Buren und ihre nothleidenden Familien erfüllt sind. Da den letzteren der volle Reinertrag des Werkes, dessen Preis zum Zweck möglichst allgemeiner Verbreitung auf nur 50 Pf. festgesetzt ist, zu Gute kommt, sei der Ankauf desselben allen Freunden der Buren Sache warm empfohlen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. Februar.

Der Beamten-Wohnungsverein zu Wiesbaden

E. G. m. b. H.

Es wird uns geschrieben: Als Ende vorigen Jahres in einer Vorstandersammlung von Beamten hiesiger Stadt die Frage besprochen wurde, ob es rathsam und möglich sei, den auf dem Gebiete des Wohnungswesens von Jahr zu Jahr sich steigenden Mifständen entgegenzutreten, gab es Niemanden, der diese Frage verneinte. Alle beantworteten sie mit einem entschlossenen „Ja“. Auch die weitere Frage, ob der Beamtenstand sich für berechtigt halten dürfte, seinerseits allein in geschlossener Phalanx die Abwehr der unerträglichen Zustände aufzunehmen, fand allseitige Zustimmung, und so kam es am 23. Dezember 1901 zur Gründung eines „Beamten-Wohnungs-Vereins“. Es hat anfänglich nicht an Stimmen gefehlt, welche den Verein als ein todgeborenes Kind, oder wenigstens als ein Wesen von nur schwacher Lebenskraft ansahen, und es ist wohl auch heute noch Mancher, welcher ihm keine hervorragenden Erfolge prophezeit. Alle diese aus mancherlei Beweggründen hervorgegangenen Ansichten haben aber einen großen Theil der Beamenschaft selbst und die mit der Leitung der Vereinsgeschäfte betrauten Personen nicht irre gemacht; die Zahl der Mitglieder hat sich ganz bedeutend vermehrt, und was in den wenigen Wochen des Bestehens zu erreichen war, ist erreicht worden. Es sind gerade in den letzten Jahren in vielen Städten solche Beamten-Baugenossenschaften entstanden — wir erinnern uns der Errichtung eines solchen Vereins in Berlin, Cassel, Dortmund, Hannover, Münster, Kiel u. d. m. — aber nirgends sind die Beamten mit einem solchen Vertrauen und Opfermuth eingeschungen, wie hier. Vor uns liegt der Jahresbericht des Beamten-Wohnungs-Vereins zu Cassel. Dieser besonders kräftig gedeihende Verein ist vor 12 Jahren mit 13 Mitgliedern ins Leben getreten, denen in rascher Folge 57 weitere Beamte hinzutraten; im zehnten Jahre seines Bestehens zählte der Verein 625 Mitglieder. Der hiesige Beamten-Wohnungs-Verein erfreut sich heute schon einer Mitgliederzahl von 275, und daß diese in wenigen Wochen, ohne jegliches Agitationsmittel, so angewachsene Zahl sich noch deuten d erhöhen wird, liegt auf der Hand. Mancher vorsichtige Beamte steht noch abseits; er will erst sehen, wie „die Karte läuft“, und das soll Niemandem verdrückt werden. Da wir uns gerade mit den Verhältnissen eines Wohnungsvereins der Schwesterstadt Wiesbaden befassen, mag es gestattet sein, kurz darauf hinzuweisen, wie sich im Uebrigen dieser Verein, der in mancher Beziehung vorbildlich für die hiesigen Verhältnisse sein kann, entwickelt hat. Bereits 1890 hatte der Casseler Verein 33 vierstöckige Häuser mit 203 Wohnungen, in denen nahezu 1000 Einwohner Cassels ein angenehmes Heim gefunden haben; außerdem besaß er noch ein Baugelände für 3 Doppelhäuser mit 30 Wohnungen, die heute auch jedenfalls schon bezogen sein werden. Was die Art und Preislage der Vereinswohnungen in Cassel betrifft, so beträgt der Preis der 3-Zimmer-Wohnungen mit reichlichem Zubehör im Höchstbetrage 475 M., der 4-Zimmer-Wohnungen 665 M., der 5-Zimmer-Wohnungen 760 M. und der 6-Zimmer-Wohnungen 807 M. 50 Pf. Bei den meisten Häusern befinden sich außerdem Vorgärten, Lauben und Balkons. Noch günstiger gestalten sich die Verhältnisse in anderen Städten, so z. B. in Hannover, wo eine 4-Zimmer-Wohnung in guter Lage für 550 Mark vermiehet werden kann. In vielen Städten haben die Beamten-Wohnungs-Vereine es erreicht, auf den allgemeinen Miettpreis einen günstigen Einfluß auszuüben, und so kann auch Seltens der übrigen Mieter in Anbetracht der übermäßigen Mieten in hiesiger Stadt die Begründung eines gleichen Vereins hier selbst nur willkommen heißen werden. Auch die Grundlage, auf welcher diese Gründung erfolgt ist, erscheint als eine sehr günstige und die einzig erfolgreiche. Die Beamten sind bei der Durchführung ihrer Bestrebungen auf Selbsthilfe angewiesen; es liegt ihnen nicht daran, zugleich Kapitalien sicher anzulegen; darum war die Schaffung eines Aktien-Unternehmens von vornherein ausgeschlossen. Der Verein war in der glücklichen Lage, die Erfahrungen anderer Vereine gleicher Art sich zu Nutzen zu machen, und alle diese in anderen Städten gesammelten Erfahrungen wiesen übereinstimmend darauf hin, daß hier ein Zusammenschluß auf Grund des Genossenschaftsgesetzes alle Schwierigkeiten hebt. Die Gründung auf genossenschaftlichem Wege stellt einerseits keine großen pecuniären Opfer an die Mitglieder, und die mit dem Eigenthumsbesitz im Falle der Verschuldung oder des Todes verbundenen Gefahren eines Vermögensverlustes sind völlig ausgeschlossen. Dagegen ist mit Rücksicht auf die Beamteneigenschaft der Mitglieder den Geldbeiträgen die größtmögliche Sicherheit geboten, und dieses kann gegenüber den zuweilen auftretenden Einwendungen, daß die Beamten das erforderliche Geld nicht beschaffen könnten, nicht genug betont werden. Noch teurer der uns bekannten Beamten-Genossenschaften hat es je an dem nöthigen Kapital gefehlt; eine Genossenschaft sah sich wegen Geldmangels und zur Vermeidung unnöthiger Verzinsung sogar veranlaßt, die zulässige Zahl der Antheile auf das Mindestmaß herabzusetzen. Bekanntlich hat die hiesige Genossenschaft bereits ein größeres Gelände in günstiger Lage käuflich erworben, welches zum Aufbau einer Anzahl von Häusern Raum bietet. Das Gelände liegt an der

Lahnstraße und in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse nicht zu weit von der Stadt entfernt. Wegen Erwerbung weiterer Grundflächen soll der Verein in Unterhandlung stehen. Wir sehen daraus, daß es an entscheidendem Vorgehen nicht fehlt, und wir zweifeln nicht, daß der volle Erfolg wird erreicht werden. Der Ankauf fertiger Wohnhäuser, sofern er ein günstiger ist, ist nicht ausgeschlossen. Die Genossenschaft will ihren Mitgliedern indeß nicht allein preiswerthe und gesunde Wohnungen verschaffen, sondern ihnen auch eine Unkündbarkeit der Wohnungen gewährleisten. Welcher Vortheil hierin liegt, kann nicht genug hervorgehoben werden. Man denke doch nur, wie unter den gegenwärtigen Umständen der Mieter jedem Kündigungstermin mit Schreden entgegensteht, und wie oft seine Befürchtung, daß der Hauswirth ihn mit einer Steigerung des Miettpreises heimsuchen könnte, leider zur Thatfache wird. Der Mieter genießt also in einer solchen Genossenschafts-Wohnung gewissermaßen die Annehmlichkeiten und Vortheile eines Hauseigentümers und bleibt doch von den Widrigkeiten, die — wie wir nicht verhehlen wollen — oft in lästiger Weise beim Besitz eines Hauses sich geltend machen, verschont. Die Verwaltungskosten der Genossenschaft sind auf das geringste Maß beschränkt, da alle Aemter des Vorstandes und Aufsichtsrathes Ehrenämter sind; große Ueberschüsse sollen nicht erzielt werden; sie beschränken sich nur auf die gesetzlich geforderten Sicherheitsrücklagen; die Genossenschaft arbeitet also lediglich zum gemeinsamen Besten ihrer Mitglieder. Am Samstag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr, findet die erste Hauptversammlung des Beamten-Wohnungs-Vereins in der Turnhalle in der Wellstr. statt. Zu ihr sind alle aktiven und pensionirten Beamten, einerlei, ob sie Mitglieder sind oder nicht, eingeladen; auch Damen, die ja an der Wohnungsfrage ein besonders großes Interesse haben, sind willkommen. Es wird sich in dieser Versammlung Gelegenheit bieten, über die bisherige Entwicklung des Vereins Näheres zu hören und diese oder jene etwa noch unklare Frage zu erörtern. Wir wünschen unsereits dem jungen Verein ein kräftiges Emporköhlen!

o. Gerichts-Peripatetik. Herr Referendar Dr. Reuter von hier hat die große Staatsprüfung bestanden, ist zum Assessor ernannt und dem Königl. Amtsgericht hier zur Beschäftigung überwiesen worden.

Kurhaus. Das X. Kurhaus-Orchester wird unter Mitwirkung des berühmten Pianisten Busoni am 28. Februar stattfinden, das XI. am 7. März mit Ernst Kraus und das XII. am 21. März mit Sarasate als Solist. Dasjenige am 7. März wird vom General-Musikdirektor Felix Rothl dirigirt werden. Am 20. Februar wird der berühmte Schriftsteller und Amerikanforscher Rudolf Cronau einen Lichtbilder-Vortrag über das interessante Thema: „Eine Fahrt zum Wunderstrom der neuen Welt (Colorado Arizonas)“ im Kurhause halten.

Residenz-Theater. Morgen, Donnerstag, den 13. Februar, gelangt Oskar Blumenthals dreiaktiger Schwan „Nobe“ mit Anna Frühling als Gast zur Aufführung. Vor- und geht der lebenswürdige Einakter „Am Klavier“ von Grandjean. In den beiden Stücken wird die geschickte Künstlerin zwei der anerkanntesten Rollen ihres reichen Repertoires darstellen. Unser kunstliebendes Publikum möge nicht veräumen, seiner oft bewunderten Bekannten, als welche Anna Frühling erscheint, durch zahlreichem Besuch ihrer drei Gastspielabende den Beweis zu liefern, daß es seine Lieblinge nicht vergißt. Am Freitag, den 14. Februar, stellt Anna Frühling die Deborah dar; das ebenso benannte Schauspiel geht hier mit neuer dekorativer Ausstattung in Scene.

Lichtbilder-Vortrag. Am Freitag, den 14. Februar, Abends 8 Uhr, wird Herr H. Hellmann aus Hamburg für den hiesigen Gewerbeverein im Saale der Gewerbeschule einen Lichtbilder-Vortrag veranstalten mit folgendem Programm: 1. Ein Ausflug in den Weltraum (teleskopische Ansichten des Weltalls in 30 verschiedenen Tableau mit künstlicher Bewegung). Ein Tag auf dem Monde. 2. Die Wunder des Mikrostops. 3. Ansichten aus aller Welt. Der Eintrittspreis zu dieser Veranstaltung beträgt für Mitglieder des Gewerbe-Vereins und für Gewerbeschüler 20 Pf. und ist Abends am Saaleingang zu entrichten.

Schulnachrichten. In der Industrie-, Kunstgewerbe- und Frauenarbeitschule von Fräulein A. Schrank schließt am 15. d. M. der alljährlich vom Centralvorstand des Gewerbevereins für Nassau und dem kommunalständischen Verband veranstaltete Kursus zur Ausbildung von Haushaltungs-Vehrerinnen für das Land. Die Ergebnisse des Unterrichts im Kochen, Bügeln und praktischen Fäden sind an ebengenanntem Tage von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in den Schulräumen, Weltheimstraße 3, zur Besichtigung ausgestellt. — Das Provinzial-Schulcollegium hat wegen der Osterferien bestimmt, daß an den höheren Lehranstalten unserer Provinz der Schluß des Schuljahres am 22. März und der Beginn des neuen am 9. April einzutreten hat.

o. Die Regierungsbaumeister-Laufbahn hat neuerdings eine günstigere Gestaltung erfahren, indem nach neueren ministeriellen Bestimmungen die Regierungsbaumeister nach fünfjähriger Staatsdienstzeit endgiltig in die Staats-Verwaltung übernommen werden und damit Anspruch auf Pensionsberechtigung, Umzugskosten u. d. m. erlangen.

In unserer Bahnhofsneubaufrage äußert sich die „Frankf. Ztg.“ wie folgt: Die Inangriffnahme des Wiesbadener Bahnhofsneubaus verzögert sich in höchst auffälliger Weise, obgleich die hauptfachlichen Vorarbeiten zur Gleisverlegung nebst den größeren Erdarbeiten schon recht weit gefördert sind. Man sollte doch annehmen, daß nicht nur die Stadt Wiesbaden, sondern auch das Eisenbahnministerium alle Ursache zu möglichster Beschleunigung des Baues hätte. Aus dem Verkehr nach und über Wiesbaden, namentlich aus dem Personenverkehr, erzielt das Eisenbahnbudget alljährlich Einnahmen, wie schwerlich aus einer zweiten ähnlich großen Stadt. Indessen scheint man in Berlin der Ansicht zu sein, daß die Stadt für das Vergnügen eines zeitgemäßen und betriebssicheren Bahnhofs auch noch ihrerseits hinzuzahlen könne. Als Handhabe zur Motivirung solcher fiskalischer Ansprüche soll offenbar das Interesse der Stadt an einer vom Personenbahnhof abgehenden Ladestelle für Massengüter (beim Vorort Dohheim) herhalten. Eine solche Abzweigung würde allerdings die Betriebskosten erhöhen; sie ist aber unerlässlich wegen der Enge des Salzbadthales beim Hauptbahnhof, und durch den Verkauf des dort freiverwendbaren Terrains wird der Fiskus überdies kein schlechtes Geschäft machen. Man will es hier nicht verstehen, daß die Verkehrsinteressen eines großen Gemeinwesens, das dem Staat auf den verschiedensten Gebieten recht viel Geld einbringen muß, solcher

Art fiskalisch ausgenutzt werden dürfen. Der Eisenbahnminister hat es jedenfalls in der Hand, solche Anschauungen als irrig durch die That zu widerlegen.

o. Feuerwehr-Abzeichen. Die durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 30. Juli 1900 für die behördlich anerkannten freiwilligen und Pflicht-Feuerwehren vorgeschriebenen Abzeichen gelangen nunmehr bei der hiesigen städtischen Feuerwehr und der freiwilligen Feuerwehr zur Einführung. Dieselbe wird in den nächsten Tagen beendet sein.

Die Männerpflege. Die Frage über die Männerpflege durch Frauen wird immer leidenschaftlicher in der Presse erörtert. Von einer Seite wird behauptet, sie sei unethisch und werden Thatfachen dafür angeführt. Die andere Seite nimmt die ausschließliche Schweslerpflege in Schutz. Eine allseitige Beleuchtung der wichtigen und schwierigen Angelegenheit durch eine der erfahrensten Oberinnen, die des großen Mutterhauses München, *Eleonore v. Wallmann*, ist soeben im Buchhandel erschienen und auch (1 M.) zu beziehen, *Rothes Kreuz, München, Rymphenburgerstraße 163.*

Brandunglück auf dem Maskenball. Im „Altehaus“ zu Höchst a. M. war am Sonntag Maskenball, wozu auch die 19-jährige Tochter des Fabrikanten *G. Benz* theilnahm. Die junge Dame war als „Schneemann“ verkleidet und trug ein aus loser Baumwolle (Watte) gefertigtes Kostüm, — bekanntlich ein sehr feuergefährlicher Stoff, der schon für Mädchen, die ihn bei solchen Gelegenheiten trug, verhängnißvoll geworden ist. Es mochte etwa 1/10 Uhr sein, als ein junger Mensch in unmittelbarer Nähe von Fräulein Benz eine sogenannte Confecti-Bombe losstieß, und im selben Moment stand die Maske in hellen Flammen, die fast bis zur Saalbede emporstiegen. Hilfsbereite Hände erstreckten zwar sofort vermittelst Tischdecken u. d. m. die Flammen, doch erlitt die junge Dame, dem „Kreißel“ zufolge, erhebliche Brandwunden am Kopf, Hals und den Armen. Der Fall möge erneut zur Warnung dienen.

o. Schadenfeuer. In dem Schaufensterkasten der Firma *Gerstel u. Israel* in der Langgasse ist heute Vormittag um 9 Uhr ein kleines Schadenfeuer ausgebrochen, wie man hört, während der Arbeiten, die ein Installateur dort vornahm. Dadurch, daß der Erker ausgeräumt war, hatte das Feuer keine große Nahrung, es beschränkte sich auf die Holztheile der Erker-Einrichtung und konnte gelöscht werden, noch ehe die durch das Postelephon zur Hilfe gerufene Feuerwehr eintraf. Deren Thätigkeit beschränkte sich auf das Ablöschen und Entfernen noch glimmender Holztheile. Infolge der Hitze zerplatzte die große Erker-Einrichtung, sonst ist der entstandene Schaden gering.

*** Vierstadt, 10. Februar.** Zur Legung der Röhren für die städtische Wasserleitung wird nunmehr die Landstraße benutzt. Für die Erwerbung dieses Rechtes zahlt Wiesbaden unserer Gemeinde 20,000 M. Auf dem „Binger“ wird ein Reservoir errichtet; hierzu bedarf Wiesbaden 4 Morgen Gelände, welche unserer Gemeinde 50,000 M. einbringen würden. Dieser Kauf bedarf aber noch der Zustimmung der Stadtvertretung Wiesbadens. — Schon seit Jahren plant man nach der hiesigen Rathhausstraße einen Durchbruch, wodurch das mittlere Dorf besser aufgeschlossen würde. Die Kosten belaufen sich auf ca. 40,000 M., so daß die Gemeinde nicht recht an das Werk herangehen will. Dieser Summe steht eine Zeichnung von 1300 Mark gegenüber, welche zwei Bürger leisten wollen. (R. S.)

*** Mainz, 12. Februar.** Rheinpegel: 2 m 67 cm gegen 2 m 65 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

*** Cassel, 11. Februar. (Treibet-Prozeß.)** In der heutigen Vormittags-Sitzung, zu welcher der Andrang wiederum ein bedeutender ist, wird zunächst auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschloffen, den als Zeugen geladenen Großhändler, Kaufmann *Ray*, zu vernehmen. Sodann wird in der Verlesung von Schriftstücken und Korrespondenzen der Angeklagten fortgefahren. Unter Anderem kommt ein Brief zur Verlesung, den der Direktor *Schmidt* am 12. März 1890 an den Angeklagten *Otto* nach Dortmund geschrieben hat, und worin er um Ausstellung eines Acceptes in Höhe von 320,000 M. per 15. Juni 1900 ersucht, mit dem Versprechen, den Wechsel nicht in Umlauf setzen zu wollen, sondern bei Verfall zu lassen. Ueber den Zweck dieser Acceptausstellung spricht sich *Schmidt* in dem Briefe folgendermaßen aus: Auf diese Weise besteht das Portefeuille der Treiber-Gesellschaft dann nicht aus Tratten unserer Tochter-Gesellschaften, sondern aus einer Reihe von Accepten, an welchen die Referenten der Berliner Börsen-Kommission sicherlich keinen Anstoß nehmen werden, während sie an den Tratten der Tochter-Gesellschaften sicherlich Ausstellungen machen würden. Die Anlage erblidet in dem ganzen Verfahren nur ein Manöver der Treiber-Gesellschaft, um im März 1900, also kurz vor Abschluß des Geschäftsjahres, die Bilanz der Gesellschaft aufzubessern und die Debitoren der Gesellschaft zu ermäßigen und so leichter die jungen Treiberaktien an der Börse anbringen zu können. Der Bankier *Plauth* wird hierauf bezüglich der Briefe als Sachverständiger vernommen. Er beantwortet u. A. die Frage des Präsidenten, ob durch diese Wechsel-Schiebungen eine Täuschung über das Vermögen der Treiber-Gesellschaft herbeigeführt worden sei, dahin, daß dies zweifellos der Fall war. Die weiter zur Verlesung gelangenden Schriftstücke betreffen hauptsächlich die Transaktionen mit der „Berl. Fin.- u. Handelsz.“ und der *Caisse commerciale de Bruxelles*. Aus den verschiedenen Briefen geht hervor, daß *Schmidt* diese Abmachungen nur empfahl, weil die Zulassung der Berliner Börse die Zulassung der unterm 8. Februar 1898 zur Emission gelangten jungen Aktien in Höhe von 6 Millionen bei der Berliner Börse beanstandet hatte, da in der mit dem Antrag eingereichten Bilanz eine genaue Specification der Effekten fehlte. In der Befürchtung, daß hiernach der in der Bilanz aufgeführte hohe Effektenbestand ein Hinderniß für die Zulassung der Aktien weiterhin sein könne, wurde der bekannte Vertrag mit den beiden obengenannten Instituten abgeschlossen. Trotz aller dieser Manipulationen führte ein erneuter Antrag an die Zulassung der Berliner Börse noch nicht zu dem gewünschten Ziele. Die Zulassungsgesellschaft gab den Antrag nochmals zurück, um die Bilanz pro 1899/01 abzuwarten und im Hinblick hierauf an, wie es in einem am förmliche Angeklagten abgegebenen Circularschreiben vom 20. November 1899 heißt, vollständig „reine“ Bücher zu bekommen, die man Jedermann vorlegen kann, wurde die bekannte Transaktion in die Wege geleitet. *Schulze-Dellwig* spricht in einem Briefe seine Bedenken über den Vertrag aus. Dem Angeklagten treten beim Verlesen desselben die Thränen in die Augen. Die Verhandlung geht dann nochmals ausführlich auf das Geschäft mit der *Caisse commerciale de Bruxelles* ein und es

wird schließlich beschossen, den Rechtsanwalt Bartels, der in dieser Angelegenheit genau informiert ist, zu morgen als Zeuge zu haben. — Direktor Schmidt hat, dem Vernehmen nach, an das Gericht eingetragene, es möge die Prozessverhandlungen nicht vor seinem Eintreffen schließen. Er wünschte vernommen zu werden. Seine Ankunft wird morgen erwartet.

Kleine Chronik.

Aus Cassel, 12. Februar, wird gemeldet: Der 36 Jahre alte Direktor Schmitz von der Zuderfabrik in Thorn, der gestern Nachmittag 2 Uhr 24 Min. in Bettenhausen bei Cassel erschossen war, hat sich in dem Abort der Station erschossen. Schmitz hatte 181 M. bei sich. Das Motiv der That ist unbekannt.

In einem Restaurant der Bismarckstraße in Kachen ergriff ein Restoaurant der Billard legenden Flobertbüche und schoß sie unvorsichtiger Weise auf einen mit ihm befreundeten Herrn ab; das kleine Geschöß drang dem Herrn in den Hals, der Tod trat alsbald ein. Der Schütze schloß sich sofort der Polizei.

In der Nacht auf Dienstag wurden in dem Stadtteil Mörsebroich bei Düsseldorf zwei Schutzeute von einer Anzahl Personen überfallen; ein Schutzeute erhielt einen schweren Messerstich, worauf er von dem Kuhlbolder Gebrauch machte und eine Person niederschloß. Diefelbe wurde schwer verwundet ins Krankenhaus geschafft.

Der in Gesehmünde beheimatete Fischerei-Dampfer „Union“ ist von der letzten Fangreise überfällig. Es wird kein Zweifel mehr gehegt, daß der Dampfer mit der ganzen 10 Mann starken Besatzung in der Nordsee untergegangen ist.

Einem Arbeiter in Greiffenberg wurde dieser Tage ein Töchterchen ohne Augen geboren. Das unglückliche Kind ist sonst gesund.

Aus Paderborn wird der „Köln. Volksztg.“ gemeldet: Der 20-jährige Leutnant v. Barga vom 158. Infanterie-Regiment hat sich erschossen. Der Anlaß zu der traurigen That ist noch unklar.

Die in der „Augab. Abendztg.“ mitgetheilte Notiz von einem Duell zwischen einem preussischen Oberleutnant und einem bayerischen Leutnant wird vom 12. Infanterie-Regiment in Neu-Ulm als erfunden bezeichnet. Das Gerücht tritt aber mit solcher Nachdrücklichkeit und Bestimmtheit auf — es werden eingehende Details erzählt —, daß es schwer hält, zu glauben, daß an der Sache gar nichts sei. Wahrscheinlich will, meint die „A. A.“, nur in Abrede gestellt werden, daß das Duell in Neu-Ulm oder in Ulm stattgefunden hat.

Der Hofkammer-Ratler vom Postamt in Efen ist nach Unterschlagung von 24.100 M. geflohen. Für die Wiedererlangung des Geldes hat die Oldenburger Oberpostdirektion 1000 M. Belohnung ausgesetzt.

Ein heftiges Schmutzgeschloßchen wird aus Wirballen gemeldet. Auf dem Bahnhof traf mit dem Personenzug ein älterer Herr ein, der einen Damenmantel über seiner anderen Kleidung trug. Für das Kleidungsstück, das er seiner Ehefrau gekauft hatte, wollte er auf diese Weise den Zoll sparen. Unter allgemeinem Gelächter der Anwesenden wurde ihm indeß der Damenmantel heruntergezogen und der „schlaue“ Fahrgast mußte den gebührenden Zoll entrichten.

Der Hofbesitzer Karl Eggers aus Ruz bei Lüchow war am 15. Oktober v. J. vom Lüneburger Schwurgericht zum Tode verurteilt worden, weil er sein vierjähriges Töchterchen, das er nach dem Tode seiner Frau noch bei sich hatte (seine anderen Kinder waren bei fremden Leuten in Pflege gegeben worden, weil Eggers dem Trunke ergeben war) durch einen Messerstich in den Hals ermordete. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht als unbegründet verworfen worden.

Großes Aufsehen erregte in Paris die Haltung der Gattin des ersten Sekretärs der englischen Botschaft, welche bei einem Diner beim Gouverneur der Ottoman-Bank sich plötzlich erhob und ein dreimaliges Hoch auf Chamberlain ausbrachte. Die anwesenden Engländer kamen der Aufforderung nach, während die gleichfalls anwesenden Franzosen und Russen sitzen blieben. Das Diner wurde infolge dieses Zwischenfalles aufgehoben und die Ucherden desselben reiste noch am selben Abend nach England ab.

Die Tochter der Postmeisterin von Magyar-Gzerma wurde jüngst durch ihre amtlichen Telephon angerufen. Vom Gemeindehause in Loba telephonirte ihr Geliebter Gustav Tibold: Willst Du zuhören, wie ich mich erschieße? Da hörte sie auch schon durch das Telephon einen Knall. Tibold hatte sich wirklich einen Schuß in den Kopf gesetzt, der ihn sofort tödtete.

Aus Belgrad, 12. Februar, wird gemeldet: Im Dorf-Gebirge fand bei einem Straßenbau ein furchtbarer Selbstmord statt, wobei 15 Personen, darunter der Bauunternehmer, getödtet und mehrere Personen verletzt wurden.

Aus Saragossa, 12. Februar, wird gemeldet: Nach Beendigung einer Vorstellung im Theater entdeckte man eine Menge leicht entzündlicher Stoffe, welche mit Petroleum getränkt waren. Es lag augenscheinlich die Absicht vor, das Theater in Brand zu stecken.

In dem Dorfe Rhemms (Algier) wurden durch Einbruch eines Daches vier arabische Frauen und zwei Kinder getödtet.

Hoch in Detroit (Michigan), Vicepräsident der City Savings Bank, unterschlug eine Million Dollars. Die Bank ist faillit.

Der Brandschaden in Paterson wird von Versicherungsgesellschaften auf acht Millionen Dollars angegeben. 400 Familien sind obdachlos; alle städtischen Urfunden sind vernichtet. Die Arbeitslosigkeit ist erfreulicher Weise gering, da die Seidenfabriken fast alle beschont blieben.

Ein englisch-japanischer Vertrag.

wh. London, 12. Februar. Das Auswärtige Amt giebt an, zwischen England und Japan abgeschlossenes, vom Minister des Aeußern, Lansdowne, und japanischen Gesandten in London, Hayashi, am 30. Januar 1902 unterzeichnetes Abkommen betannt, welches aus der Einleitung und sechs Artikeln besteht. In demselben heißt es: Beide Regierungen, von dem Wunsche befeelt, den Status quo und den allgemeinen Frieden im fernem Osten, wie auch die Unabhängigkeit und Integrität von China und Korea aufrecht zu erhalten, kamen über Folgendes überein: Erstens: Maßregeln zu treffen, um ihre Interessen zu wahren, wenn diese durch ein aggressives Vorgehen irgend einer anderen Macht oder durch Unruhen in China und Korea bedroht

sind und sich dadurch für eine der beiden vertragschließenden Theile die Nothwendigkeit ergibt, zum Schutze ihrer Staatsangehörigen zu interveniren; zweitens: wenn einer der beiden Vertragschließenden in einen Krieg mit irgend einer anderen Macht verwickelt werden sollte, wird der andere Theil strenge Neutralität bewahren und sich bemühen, zu verhindern, daß andere Mächte sich an den Feindseligkeiten gegen seinen Verbündeten betheiligen; drittens: wenn irgend eine Macht sich den Feindseligkeiten gegen diesen Verbündeten anschließt, wird die andere Partei ihm zu Hilfe eilen, den Krieg mit ihm gemeinsam führen und in wechselseitigem Einvernehmen Frieden schließen; viertens: Die vertragschließenden Parteien kommen überein, daß keine von beiden, ohne die andere zu befragen, sich auf separate Abmachungen mit einer andern Macht zum Schaden der oben bezeichneten Interessen einlassen wird; fünftens: wenn immer die oben erwähnten Interessen gefährdet sind, werden die beiden Regierungen einander in umfassender rüchhaltigster Weise Ritttheilungen machen; sechstens: das Abkommen tritt sofort in Kraft und bleibt 5 Jahre in Geltung. Ist indessen einer der Verbündeten in einen Krieg verwickelt, wenn der Zeitpunkt seines Erlöschens herankommt, so soll derselbe in Geltung, bis der Frieden herankommt, ist.

wh. London, 12. Februar. Der Minister des Aeußeren, Lansdowne, äußert sich über das mit Japan abgeschlossene Abkommen in einer Depesche an den britischen Gesandten in Tokio wie folgt: Dieser Abkommen kann als Ergebnis der Ereignisse der letzten 2 Jahre im fernem Osten betrachtet werden, wie auch des Antheiles, den England und Japan an dem Vorgehen anlässlich derselben genommen haben. Während des ganzen Verlaufes der Unruhen und Verwickelungen in China, die auf den Ausbruch des Boxeraufstandes folgten, sind die beiden Mächte in engem, ununterbrochenem Verkehr gewesen und haben gleichartige Anschauungen befestigt. Aus dem häufigen Meinungsaustausch zwischen den beiden Regierungen und aus der Entdeckung, daß ihre Interessen im fernem Osten identisch sind, ergab sich, daß jede von beiden Seiten den Wunsch ausdrückte, daß die gemeinsame Politik ihren Ausdruck in einem internationalen Vertrage von bindender Kraft finden sollte. Die englische Regierung ist bei dem Entschlusse, diesen Vertrag einzugehen, in hohem Maße durch die Ueberzeugung beeinflusst gewesen, daß dasselbe keine Bestimmungen enthält, welche als Anzeichen aggressiver oder selbständiger Absichten in den Gegenden, auf die es sich bezieht, betrachtet werden können. Dasselbe ist lediglich als Vorsichtsmaßnahme abgeschlossen worden, woran man sich, falls sich Gelegenheit ergeben sollte, in Vertheidigung wichtiger britischer Interessen zu halten hätte. Der Vertrag bedroht in keiner Weise die gegenwärtige Stellung oder berechtigten Interessen anderer Mächte. Im Gegentheil kann jener Theil des Abkommens, welcher für jede der vertragschließenden Parteien die Verbindlichkeit enthält, daß sie von der anderen Partei zum Bestande aufgefordert werden kann, nur wirksam werden, wenn einer der Verbündeten sich gezwungen sieht, in den Krieg zu ziehen zur Vertheidigung von Interessen, welche beiden gemeinsam sind, ferner wenn die Umstände derart sind, daß feststeht, daß er den Streit nicht gesucht hat, und wenn der Verbündete, der zur eigenen Vertheidigung in einen Kampf verwickelt ist, sich nicht durch eine einzelne Macht, sondern durch eine feindselige Koalition bedroht sieht.

wh. London, 12. Februar. Zu dem englisch-japanischen Abkommen bemerkt die „Daily Mail“, dasselbe richte sich in erster Linie gegen Rußland. Wir sind in der Lage, fähig das Blatt fort, aus unanfechtbarer Quelle zu versichern, daß die Beziehungen zwischen England und Rußland infolge der russischen Politik in der Mandchurie in bedauerlicher Weise beeinträchtigt wurden. — Die „Morning Post“ sagt, das Abkommen richte sich nicht gegen eine einzelne Macht, dicke aber Garantien gegen den Druck, der durch Zusammenschlüsse von Mächten ausgeübt werden könne, welche in letzter Zeit dahin trachteten, die Versegung Chinas zu beschleunigen. — „Daily Telegraph“ schreibt: In dem Vertrage ist nichts enthalten, was Japan daran hindern könnte, ein ganz gleiches Abkommen mit Rußland, Frankreich, Deutschland oder den Vereinigten Staaten zu schließen. — „Standard“ meint, das Abkommen bedeute einen Zweibund von außerordentlich bindendem Charakter.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 12. Februar. Laut „Berliner Politischen Nachrichten“ soll eine Regierungserklärung bezuglich des deutschen Burenhilfsbundes heute im Abgeordnetenhaus bei der Verathung des Etats des Auswärtigen erfolgen. — Gestern Abend fand im königlichen Schlosse ein Diner statt, an welchem Prinz Heinrich mit Gefolge, darunter Viceadmiral Eisdendorfer, sowie Reichskanzler Graf Bülow, Vorkaiser White und die anderen Mitglieder der amerikanischen Botschaft theilnahmen. White theilte eine ihm vom Washingtoner Staatsdepartement zugegangene Depesche mit, nach der der Zustand des jungen Roosevelt sich gebessert hat. Der Kaiser und Vorkaiser White geleiteten den Prinzen Heinrich, der Mitternacht nach Kiel abreiste, zum Bahnhof.

Theresiopel, 12. Februar. Gegen 21 junge Leute aus Jankovacz war ein Strafverfahren wegen Selbstverflümmelung durchgeführt, weil sie sich das Trommelfell durchbohren ließen, um der Militärpflicht zu entgehen. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten frei, weil die mit Strafe bedachte Handlung verjährt ist.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 12. Februar. Nach dem bisherigen Resultat der von der hiesigen Gewerkschafts-Kommission veranstalteten Zählung giebt es in Berlin 48.292 männlich und 13.027 theilweise arbeitslose Personen. Das Ergebnis der Zählung von den Vororten und dem 5. Berliner Wahlkreise liegt noch nicht vor.

Berlin, 12. Februar. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Belgrad: Ungeheures Aufsehen erregt hier ein Vorfall, der sich am 10. Februar Nachts im Konak ereignete. Zwei Wachtposten, welche unmittelbar vor den Gemächern des Königspaares Wache hielten, wurden bewußlos aufgefunden. Sie waren eingeschläfert worden. Dem herbeigerufenen Hofarzt erzählten sie, als sie das Bewußtsein wieder erlangten, sie erinnerten sich nur noch, daß eine Frauengestalt an ihnen vorbeigegangen sei, der

ein Offizier folgte. Mehr konnten sie nicht aussagen, da der dienstthuende Adjutant ein weiteres Verhör verhinderte. Seit gestern befinden sich die beiden Soldaten nicht mehr in Belgrad.

Berlin, 12. Februar. Nach einer Depesche des „Berliner Tageblatts“ aus New-York verschlechterten sich die Aussichten des Präsidenten Castro in Venezuela immer mehr. Das Schiff der Insurgenten, der „Liberador“, zerstörte ein venezolanisches Kanonenboot und beherrschte jetzt die Küste.

Warschau, 12. Februar. Die hier eingetroffenen Vertreter von 16 tschechischen Fabrik-Etablissements haben thatsächlich mit sämmtlichen hiesigen deutsch-feindlichen Firmen große Lieferungen abgeduldet und begeben sich nunmehr behufs Anknüpfung weiterer Geschäftsverbindungen nach Wien und Odessa.

London, 12. Februar. Aus Peking wird gemeldet: Der Hof reist am 30. April zum Besuch der Kaisergräber ab. Ein besonderer Weg wird zu diesem Zweck auf Kosten der Anwohner gebaut werden.

Rom, 12. Februar. Mit größter Eile wird in den Arsenalen an der Fertigstellung der neuen Geschütze gearbeitet, wodurch die italienische Armee ihre Artillerie vollständig ausgestaltet haben wird.

Volkswirthschaftliches.

Bienenzüchterverein für Wiesbaden und Umgegend. Die Februar-Versammlung fand am 9. Februar in der „Mainzer Bierhalle“ dahier statt und war ziemlich gut besucht. Herr Verwalter Arnst begrüßte die Erschienenen und erstattete alsdann Bericht über den dormaligen Stand der Bienenstöcke. Nach seinen Beobachtungen ist derselbe bis jetzt ein guter. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß in 1901 zwei Mitglieder — Hermann und Schöfer — gestorben und zwei ausgetreten sind. Durch Aufnahme neuer Mitglieder aber bleibt die Zahl die gleiche, wie im Vorjahre. Versammlungen wurden gehalten in Wiesbaden, Schierstein und Hahn. Vornehmlich die in Hahn zeichnete sich durch sehr guten Besuch aus. Die Herren Alberti, Arnst, Ehrhardt und Hlenburger hielten in den Versammlungen Vorträge. Die sehr gewissenhafte Rassenführung des Herrn Vahler wurde mit größter Befriedigung anerkannt. Das Vereinsvermögen hat eine erfreuliche Vermehrung aufzuweisen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten sprach Herr Arnst noch darüber, was den Jmker der Winter 1900/1901 lehrte. Daran anknüpfend gab er beherzigenswerthe Rathschläge, was jetzt zu thun sei, damit nicht wieder die Klage über Verluste anhebe. Für ein Depot bei Herrn Kaufmann P. Quint verkauften Honig konnten weit über 300 Mark an die v. Mitglieder abgeführt werden. Wied im letzten Jahre infolge des massenhaften Angebots von Honig der Verkauf gegen die Vorjahre auch etwas zurück, so kann der Verein mit dem erzielten Resultate doch sehr zufrieden sein. Es ist dies wohl ein Verdienst der kaufmännischen Thätigkeit des Herrn Quind, zugleich aber auch ein Zeichen, daß die gute Waare immer noch ihre Abnehmer findet, wenn auch von anderer Seite billig und wieder billig angeboten wird. Wer etwas von Bienenzucht versteht, weiß es ja, daß man zu den Preisen, wie hier vielfach „garantirt reiner Honig“ angeboten wird, solchen nicht liefern kann. Es ist den betreffenden Händlern ja auch leicht, solche Garantie anzubieten, da es bis jetzt den Chemikern leider noch nicht gelungen ist, ein völlig einwandfreies Verfahren in der Untersuchung von Honig zu finden. Prüft man als Honigkennner aber die vielfach angebotenen „Honige“, so überkommt einem ein förmliches Gruseln, wie das Publikum mit solcher Waare bedient wird.

Wichmarkt zu Frankfurt a. M. vom 10. Februar. Zum Verkauf standen 388 Ochsen, 42 Bullen, 686 Kühe und Färken (Stiere und Kinder), 300 Kälber, 239 Schafe und Hammel, 1047 Schweine, 2 Schaflämmer und 1 Flegelamm. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 67—69 M.; b) mäßig fleischige, nicht ausgemästete, und gut gemästete 61—65 M.; c) gering genährte junge, gut gemästete ältere 56—59 M.; d) gering genährte jeden Alters 44—50 M.; Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 54—56 M.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51—52 M.; c) gering genährte — M.; Kühe und Färken (Stiere und Kinder): a) vollfleischige, ausgemästete Färken (Stiere und Kinder), höchsten Schlachtwerthes 59—61 M.; b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 56—58 M.; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken (Stiere und Kinder) 43 bis 45 M.; d) mäßig genährte Kühe und Färken (Stiere und Kinder) 32—34 M.; e) gering genährte Kühe und Färken (Stiere und Kinder) 30—31 M. Bezahlt wurde für 1 Fund: (Schlachtgewicht) a) feinste Mast- (Vollm.-Rast) und beste Saugfäbber (Schlachtgewicht) 78—80 Pf., (Lebendgewicht) 48—48 Pf.; b) mittlere Mast- und gute Saugfäbber (Schlachtgewicht) 60 bis 72 Pf., (Lebendgewicht) 40—43 Pf.; c) geringe Saugfäbber (Schlachtgewicht) 60—62 Pf.; Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 60—62 Pf.; b) ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 54—58 Pf.; c) mäßig genährte Hämmer und Schafe (Märzschafe) 46—50 Pf.; Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren (Schlachtgewicht) 67 Pf., (Lebendgewicht) 53 Pf.; b) fleischige (Schlachtgewicht) 66 Pf., (Lebendgewicht) 52 Pf.; c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 58—60 Pf. Das Geschäft in Hornvieh und Kleinvieh war gut, der Markt ist geräumt. Aus Oesterreich standen 141 Ochsen, 6 Bullen und 2 Kühe zum Verkauf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 12. Februar, Mittags 12½ Ubr. Kredit-Aktien 219.10, Diskonto-Kommandit 194.90, Staatsbahn 147.20, Lombarden 20.60, Gotthard 170.20, Nordost 102.60, Laurahütte 208.—, Bochumer 195.70, Selsenkirchener 173.25, Harpener 169.10, Tendenz: fest. Wien, 12. Februar. Oesterreich. Kredit-Aktien 696.50, Staatsbahn-Aktien 688.—, Lombarden 76.20, Marknoten 117.30.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Der unentbehrliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Druck und Verlag der P. Schellberg'schen Anstalt in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 11. Febr. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 1.00; 1 österr. S. G. = 1.30; 1 fl. o. Wgrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 4.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgrg. - Reichsbank-Disconto 3 1/2 %

Zf.	Staatspapiere.	3 1/2 %	Giessen von 90	24	Ch. B. An. u. S.	382.50	Zf.	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	4.	Fr. H.-B. S. XIV	101.20	4 1/2 %	North. Pac. Prior. L.	104.40	
3 1/2 %	D. R.-Anl. (abg.)	102.30	do. > 93	7	do. 600r	382.50	3 1/2 %	Bg.-M.E.-B.L.C	99.60	4.	do. XVI u. XVII	102.70	5 1/2 %	Oregon u. Calif. I M.	—
3 1/2 %	do. > 96	102.30	do. > 96	15	Ch. Bl. Silb. Br.	74.60	4.	Br. Ld. E.B.G. E.2	102.	3 1/2 %	do. XVIII	101.50	4 1/2 %	Railr. Nav. Cons.	—
3.	do. > 97	91.90	Hannau	14	do. D.G. u. S.L.S.	273.20	4 1/2 %	do. Em. I (abz.)	94.50	3 1/2 %	do. XII u. XIII	96.35	4 1/2 %	Pac. of Missouri I M.	—
3 1/2 %	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.	Heidelberg v. 1901	103.	do. Fbr. Gldbg.	174.	4 1/2 %	Homb. E. B. s.f.	—	3 1/2 %	do. XV	95.50	5 1/2 %	do. cons. Mtg.	—
3 1/2 %	do. > 91.70	102.	Homburg v. d. H.	20	do. Griech.	215.	4 1/2 %	Pfälz. Bx. Mx. Nd.	103.90	4.	Fr. H.-C.-V. (abz.)	104.	4 1/2 %	do. Lex. Div. I Mtg.	105.
4.	Bad. St.-A.	105.50	do. von 99	0	Ch. Fw. Höchst	354.	3 1/2 %	do. (convert.)	—	4.	do. 15-19. 21-25	100.	4 1/2 %	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
3 1/2 %	do. > O. (abg.)	99.70	Kaisersl. v. 91	102.	do. Mähln.	94.50	4 1/2 %	Allg. D. Kleinb.	61.20	4.	do. 27. 37. 39 u. 42	100.30	5 1/2 %	San. Fran. Nrt. P. I M.	—
3 1/2 %	Bayr. Abl.-R.	100.10	do. von 89	5	Chem. Albert	167.	4 1/2 %	do. Ser. VIII	—	4.	do. Ser. 31 u. 34	101.50	6 1/2 %	South. Pac. S. A. I M.	—
4.	do. > E. B. u. A. A.	100.30	do. > 97	10	El. Acc. Berlin	—	4 1/2 %	do. > IX	—	4.	do. S. 35. 36 u. 38	100.	6 1/2 %	do. S. B. I Mtg.	—
3.	do. > E. B. Anl.	91.10	Karlsruhe v. 1900	0	Ant. Köln	29.70	4.	do. > Ser. IV-VI	—	4.	do. Ser. 40 u. 41	100.80	5 1/2 %	do. cons. I Mtg.	109.50
3 1/2 %	Hamb. St.-Rente	100.	do. > 86	91.60	Cont. Nrnbg.	63.	4.	do. > VII	—	4.	do. S. 23. 31. 32. 33	95.50	5 1/2 %	Stockt. Copper Ctr. G.	—
3 1/2 %	do. > St.-Anl.	100.	do. > 89	91.50	Gas. Allg.	199.30	4.	Cass. Strassenb.	29.50	4.	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	96.	6 1/2 %	St. Ls. Fr. M. W. Div.	—
3.	Gr. Hess. St.-R.	104.60	do. > 96	90.	Heliost. Köln	40.	4.	D. E. B. G. Frk. I. S. I	94.50	4.	do. N.-P.	96.	6 1/2 %	St. Louis Wsch. u. W.	—
4.	do. > Anl. (v. 99)	106.30	Kassel (abg.)	103.50	Lahmeyer	120.	4 1/2 %	do. Ser. II	100.30	4.	H. H.-B. S. 141-250	99.60	4 1/2 %	Union Pacific I Mtg.	—
4.	do. > 101.	103.	Köln von 1900	10	Licht u. Kr.	102.70	4 1/2 %	S. E. B. G. Darmst.	94.50	4.	do. 251-340	100.50	5 1/2 %	West. N.-Y. u. P. I M.	118.80
3 1/2 %	Sächsische	92.60	Limbürg (abg.)	10	Schnuckert	122.	3 1/2 %	Böhm. Nbst. I. G.	—	3 1/2 %	do. 1-45 (abg.)	95.20	4 1/2 %	do. Gen. M. Bds. u. C.	97.70
3.	Württ. A.	100.20	Ludwigsh. v. 1900	15 1/2	Siem. u. H.	147.20	4.	do. in Gold	100.60	3 1/2 %	do. 46-190	95.20	4 1/2 %	do. (Income-Bds.)	38.
3.	do. > (abg.)	100.20	do. von 90 u. 92	6 1/2	Uta. F. A. E.	—	4.	do. in silb. 3 fl.	100.60	3 1/2 %	do. 301-310	95.20	4 1/2 %	* Kapital und Zins in Gold	—
3 1/2 %	Franz. Rente Fr.	102.	Magdeburg v. 91	9	do. Zürich	120.	4.	do. von 95 Kr.	100.20	4.	Mein. Hyp.-B. S. II	100.50	4.	* Nur Kapital in Gold	—
1 1/2 %	Gr. E. R. A. str. v. 90	39.30	Mainz v. 91	12	Fitzfabr. Fulda	101.50	4.	Elisabethh. st. I. G.	98.70	4.	do. Ser. VI	100.50	Zf.	Diverse Obligationen.	—
1 1/2 %	do. > Anl. v. 87	45.60	do. > 99	7	Gas. Frankl.	165.	4.	do. st. in Gold	102.10	3 1/2 %	do. S. VII unkl. 1906	95.50	4.	Bank f. ind. Untn.	91.20
1 1/2 %	do. > (kl.)	45.60	do. > 1900	9	Gelsk. Gu. ast.	121.50	4.	do. (kleine)	101.90	3 1/2 %	do. unk. b. 1905	95.50	4.	orient. Eisenb.	99.60
3.	Holl. A. v. 1896 h. R.	96.	do. > 78 u. 83	12	Gum. V. Br. Fl.	109.50	4.	do. > (kleine)	101.90	3 1/2 %	M. B. C. A. (I. Gr.) II	96.50	4.	Braueri. Binding	100.40
4.	Hal. Rente I. G. L. e	101.10	do. > 86 u. 88	12	Kalk Rh. W.	109.50	4.	Ka. F. N. v. 72. S. 3 fl.	—	3 1/2 %	do. Ser. III	98.80	4.	do. Esighaus	94.
4.	do. > ult.	101.10	Mannheim v. 99	10	Kupfr. Heddh.	82.70	4.	do. v. 87. 1. Silb.	—	4.	Nass. Ldsb. Lit. Q.	—	4.	do. Nicolav Han.	—
4.	do. > 1000e	101.10	do. von 1900	103.40	Ledert. N. Sp.	160.	4.	Fr. Jos. B. i. Silb.	100.10	4.	do. R.	103.	4 1/2 %	do. Kempf (abg.)	—
4.	do. > kleine	—	do. > 88	98.50	Masch. A. Hilp.	68.	4.	Gal. K. L. B. st. I. S.	99.70	3 1/2 %	do. J.	—	4 1/2 %	do. Storch Spey.	96.50
4.	Norw. A. v. 92	—	do. > 95	98.50	Masch. Bielef. D.	210.	5.	Gr. K. v. 71 st. I. S.	104.30	3 1/2 %	do. F. G. H. K. L.	99.40	4.	Baderu. Eisenw.	97.
3 1/2 %	Oest. Goldrente 3 fl.	103.20	do. > 98	98.50	Fab. u. Schl.	130.	4 1/2 %	do. > 72	104.30	3 1/2 %	do. M.	99.40	4 1/2 %	Cement. Karst.	99.
4.	do. > E. B. C. F. G. str.	—	München v. 1900	102.80	Gam. Deutz	119.90	4.	Ksch. O. 89	99.60	3 1/2 %	do. N.	99.40	4.	Cemwk. Heidelb.	98.50
5 1/2 %	do. > St. O. (F. J.) S.	—	Nürnberg	103.80	G. Hammer	—	4.	do. in Gold	—	3 1/2 %	do. P.	99.50	4 1/2 %	Ch. B. A. u. Solaf.	105.60
5.	do. > (abg. G. C. L.)	101.25	Pforzheim v. 99	102.75	Karlsruher	225.	4.	Lb. C. J. st. I. S. 3 fl.	—	3.	do. O.	90.10	4 1/2 %	do. Fb. Griesch. E.	104.70
3.	Lokalbah. Kr.	82.60	do. (abg.) v. 83	98.50	Mot. Oberu.	125.90	4.	do. st. i. Silb.	98.	4.	Prälz. Hyp.-Bk.	101.50	4 1/2 %	Farbw. Höchst	105.30
4 1/2 %	Silb.-Rt. Jan. 3 fl.	101.40	Wiesbaden v. 1900	11	Schp. Frth.	173.	4.	Oest. Lokb. st. I. G.	100.40	3 1/2 %	Pom. Hyp.-A.-B.	87.50	4 1/2 %	Ind. Mannh.	101.20
4 1/2 %	do. > April	—	do. > 87	98.90	Witten. St.	35.	5.	do. Nwb. st. I. G. v. 74	103.90	4.	do. (Apr.-Okt.)	88.80	3 1/2 %	Esth.-B. Frick. A. M.	97.20
4 1/2 %	do. > Febr.	101.50	do. > 91	98.90	Oelabr. Ver. D.	109.50	5.	do. Lit. A st. I. S. 3 fl.	103.50	4.	do. (Jan.-Juli)	—	3 1/2 %	do. 94.	—
4 1/2 %	do. > Mai	101.50	do. > 96	98.90	Pinsell. Nrnbg.	167.	5.	do. B	—	5.	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	—	4 1/2 %	Eisenb.-Rent.-Bk.	102.20
4 1/2 %	Portug. St.-Anl.	42.10	do. > 98	98.90	Prz. Stg. Weiss.	90.	4.	do. Sh. (L) st. I. G.	—	5.	do. Ser. III	—	4 1/2 %	do. 96.80	—
4 1/2 %	do. > Tab.	101.	Worms von 87/89	—	Siem. Glasand.	238.50	3.	do. do.	—	5.	do. Ser. IV	115.25	4.	El. Allg. G.-Ob. S. 4	103.50
3.	do. > russ. Sch.	37.60	do. > 92	—	Spinn. Lamp.	80.	3.	do. v. 71 (neue)	—	4 1/2 %	do. > XVII	100.40	4.	do. Ser. I-III	100.80
3.	Rum. (alt) v. 81-88	96.10	do. > 96	—	Ettingen	109.	5.	U. S. 73 7/4 st. I. G.	110.90	4.	do. > XVIII	100.80	4 1/2 %	Bk. f. el. Unt. Zdr.	99.80
5.	do. > 92	96.	do. > 98	—	u. Bw. Gsp.	89.	4.	do. Br. 72 st. I. G. R	109.50	4.	do. > XVIII	100.80	4 1/2 %	El. G. f. el. U. Berl.	100.
5.	do. > 93	96.	do. > 99	—	Nordl. Jute	42.	3.	do. St. R. 83 st. I. G.	102.40	3 1/2 %	do. > XIX	100.80	4 1/2 %	do. Frankf. A. M.	—
5.	Schatzanzw.	98.90	do. > 100	—	Westd.	70.	3.	do. 1-8 E. st. I. G. Fr.	94.10	3.	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	100.90	4 1/2 %	do. Helios	77.80
4.	do. von 90	85.50	Amsterdam h. fl.	99.10	Ver. Deutsche	102.	3.	do. v. 85 st. I. G.	—	4.	do. von 99	101.70	4 1/2 %	do. do.	75.50
4.	do. > 91	81.30	Buk. v. 84 (conv.)	9	Richter	—	3.	do. v. 98 st. I. G.	—	3 1/2 %	do. > 83	95.90	4 1/2 %	do. Ges. Lahm.	99.
4.	do. > 94	83.20	do. > 85	5	Kölner	—	3.	do. v. 95 st. I. G.	88.80	3 1/2 %	do. > 96	96.20	4 1/2 %	do. Lu. Kr. Berl.	—
4.	do. > 96	83.20	do. > 95	5	Strassburg	113.80	3.	do. 200 st. I. G.	—	3 1/2 %	do. > 89	95.90	4 1/2 %	do. Schuckert	98.30
4.	do. > 98	83.20	Christiana v. 94	15	Vorz. Eis. Hilg.	220.	3.	Prag. Dux. st. I. G.	107.80	3 1/2 %	Pr. C.-K. O. v. 1901	103.20	4.	do. Siem. u. H.	—
4.	Russ. Cons. v. 80	101.	Kopenhagen v. 86	4	Zellst. Waldh.	220.	3.	do. v. 91 st. I. G.	73.90	3 1/2 %	do. > 98	97.50	4.	do. Cont. Nrnbg.	86.
4.	do. > Gold. A. v. 89	—	Lissabon	74.90	Ver. Dresd.	—	3.	do. v. 96 st. I. G.	85.40	3 1/2 %	Pr. Hyp.-A.-B.	91.20	4 1/2 %	do. Werke Berl.	102.80
4.	do. > H v. 90	—	Neapel st. gar. L. e	93.	Boch. Bhu. G.	194.	3.	Rudolf. st. I. S. 3 fl.	99.80	3 1/2 %	do. (Jan.-Juli)	91.60	4 1/2 %	El. Allg. G.-Ob. S. 4	103.50
3 1/2 %	do. > St. R. v. 94 Kr. h.	96.30	do. (kleine)	91.40	Bud. Eisenw.	111.30	4.	Saltzg. st. I. S. 3 fl.	102.	3 1/2 %	do. (Apr.-Okt.)	86.40	4 1/2 %	do. Ser. I-III	100.80
3 1/2 %	Schw. O. v. 80 (abg.)	99.50	Rom (i. Gold) gr. I.	100.70	Conc. Bergb.	273.50	4.	do. 400 st. I. G.	—	3 1/2 %	Pr. H.-Vers.-A.-G.	100.	4.	Bk. f. el. Unt. Zdr.	99.80
3 1/2 %	do. > 85	99.50	do. II VIII	—	Eschweiler	204.50	2 1/2 %	Ung. Gal. st. I. S. 3 fl.	108.	3 1/2 %	do. > XX	91.30	4.	El. G. f. el. U. Berl.	100.
3 1/2 %	do. > 90	99.30	Stockholm v. 80	29	Gelsenkirchen	173.70	2 1/2 %	Ital. stg. 2500er L. e	64.1	3 1/2 %	do. > XXI	100.80	4.	do. Frankf. A. M.	—
3.	Serb. amort. v. 95	68.	Wien (Gold)	13	Harpener	168.50	2 1/2 %	do. 500er	61.70	3 1/2 %	do. > XXII	91.	4 1/2 %	do. Helios	77.80
4.	Span. v. 82 (abg.) Pes.	98.90	do. (Papier)	13	Hibernia	165.80	2 1/2 %	Ital. Mittelmeer	93.20	3 1/2 %	Pr. Ldsch. Contr.	103.	4.	do. do.	75.50
3 1/2 %	Türk.-Egypt.-Trb. L.	98.90	do. von 98 Kr.	11	Kaliw. Aschal.	206.	2 1/2 %	do. 500er	93.20	3 1/2 %	Rhein. Hyp.-B.	101.	4.	do. Ges. Lahm.	99.
5.	Zoll-O. v. 86 Fr.	100.10	St. Buen.-Air. 92 Pes.	15	Laurahütte	206.	2 1/2 %	Liv. C. D. u. D. 2	63.75	3 1/2 %	do. unk. b. 1907	102.	4.	do. Lu. Kr. Berl.	—
5.	do. > Fund. > 88	100.10	Divid. Vorz. J.	16 1/2	Westereg. Al.	232.70	2 1/2 %	Sardin. Sek.	97.30	3 1/2 %	do. Ser. 69/82	96.70	4.	do. Lu. Kr. Berl.	—
5.	do. > priv. str. > 90	—	Bank-Aktien.	17	do. Pr.-A.	105.50	2 1/2 %	do. (500er)	97.30	3 1/2 %	do. Ser. 69/82	96.70	4.	do. Schuckert	98.30
1.	do. > conv. Lit. B. Fr.	—	Dtsche. Rb. 46	156.70</											

Holzverkauf Oberförsterei Wiesbaden.
 Samstag, den 15. Februar 1902, Vorm.
 10 Uhr, im Gasthof zum Tannus in Hahn, aus
 den Ditr.: 59,65 Altkiefern u. Eichenholz. **Buchen:**
 383 Rm. Scheit u. Knüpp., 192 Hdt. meist **Durch-**
forstungswälder. Lind. Laubholz: 13 Rm.
 Scheit u. Knüpp. **Nadelholz:** 79 Rm. Scheit u.
 Knüpp. Das Holz kann bereits jetzt befristet
 werden. Förster Ballhorn zu Hahn erbittet
 Auskunft. F 277

**Sterbekasse
 des Ev. Arbeiter-Vereins.**
 Donnerstag, den 13. d. Mts., Abends
 8 1/2 Uhr, findet im Gemeindehause, Stein-
 gasse 9:
General-Versammlung
 statt. Hierzu laden wir unsere Mitglieder ein.
 Der Vorstand.

Wiesbadener Frauen-Verein.
 Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9,
 empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, hand-
 gestrickter Strümpfe, Mäde, Jäckchen zc. Nicht
 vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei
 billiger Berechnung angefertigt. Der Laden
 ist Mittags v. 1—2 1/2 Uhr geschlossen. F 208

Kohlen
 aller Sorten. **Garantie
 für erste Bechen
 des Ruhrgebiets,**
 zu enorm billigen Preisen liefert
 die Kohlenhandlung von 1893
Aug. Külpp,
 Comptoir: Frankenstr. 8.
 Lager:
 Ecke Goethes und Nicolastraße.
 Fernsprecher No. 867.

**Apotheker Blum's
 Enthaarungsmittel,**
 sicher wirkend! vollständig unschädlich!
 A. Flacon I RM.
 Adt in der Flora-Drogerie, (Str. Surstrasse 7).
**D.R. Patent. Thür
 zu!**
Thürschliesser
 aller Art billigst. 1905
M. Frorath,
 Eisen-Handlung.

Tapetenhandlung
 von
J. & F. Suth,
 Wiesbaden. 16943
 Museumstrasse 4, Ecke Delaspeustrasse 3,
 empfehlen ihr grossartiges Lager in den
 neuesten Dessins bei bester Bedienung.
Früh eingetroffen!
Grüne Häringe
 per Pfd. 25 Pf.
Aechte Brat-Bücklinge
 per Stück 7. Dtzd. 80 Pf. 1880
Feinste Sprotten
 per Pfd. 50. 4-Pfd.-Kiste 1,20 Mk.
Wilh. Frickel,
 Wellritzstrasse 33. Teleph. 2234.
4000—4500 Eier
 jährlich liefert ein Stamm von 13 Stk. mit Hahn
 meiner weltberühmten 1901er Hst. Sühner,
 welche ich unter Garantie für lebende und gesunde
 Ankunft fracht-, toll- und emballfrei für
 RM. 24,50 abgebe. Zahlreiche Anerkennungen.
H. Locker,
 Sardone-R. (Prov. Sicilien) 41 Italien.
Cölnler Brod
 empfiehlt stets frisch 1863
P. Enders, Michelsberg 32.

3 1/2 % Bayerische Staatsanleihen.
Ausgabe-Preis 99,85.
Zeichnungstag: 14. Februar.

Anmeldungen besorgt **kostenfrei** und erbitet bis **13. Februar** (Donnerstag),
6 Uhr Abends
Bankfirma Martin Wiener,
 Inhaber: **Theodor Weygandt & Wilhelm Cron,**
 Tannusstrasse 9.

Gebrannten Kaffee, täglich frisch geröstet, per Pfund
 80 Pf., Nr. 1.—, 1,20, 1,40, 1,60 und 1,80. 906
 Rogmehl 5 Pf., 65 Pf., Anzeimehl 5 Pf., 75 Pf.
 Gemüsenudeln von 20 Pf. an, Macaroni 25—60 Pf.
 Spiritus, Liter 30 Pf., Petroleum 16 Pf., Salatl., Schoppen 40 Pf.
 Kerseife, weiß, 5 Pf., 1,15, gelbe 1,10, 2. Sorte 1,1.—
 Erbsen, gepulvert, 15 Pf., grüne 24 Pf., Linsen 12, 15, 20, 24 Pf.
Adolf Haybach, Wellritzstr. 22, Telefon 2187.

3. Ziehung der 2. Klasse 206. Kgl. Preuss. Lotterie.
 (Som. d. die 11. Februar 1902.) Nur die Gewinne über 116 RM. sind den betreffenden
 Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

11. Februar 1902, vormittags.

53 70 210 24 71 390 479 98 522 87 627 1033 250 375 451 602 53
804 22 916 25 2025 144 378 401 549 626 700 909 8159 254 447 76 542
99 697 798 807 957 75 79 4008 107 213 32 41 47 65 700 48 78 849 83
98 992 5082 91 183 492 760 6017 87 152 297 405 612 809 7103 40
611 28 41 878 933 80 8090 308 467 567 750 808 938 9063 208 13 300 42
95 610 42 66 700
10655 804 11119 49 52 340 414 655 92 808 909 92 12016 30 84 100
210 374 722 902 13002 103 847 73 461 79 587 684 888 14218 31 62
414 61 570 80 797 819 15034 54 208 337 642 773 881 986 16027 173
293 375 447 554 68 684 876 95 17048 177 91 200 69 442 511 43 601 37
18438 500 704 70 832 947 19244 48 320 479 601 710 843 904
20061 118 24 204 389 624 52 840 60 61 67 21057 179 93 234 342
543 616 94 762 809 99 92076 177 78 459 624 27 40 811 231 201 759
985 24088 75 146 90 307 83 458 691 25100 227 65 506 22 66 97 767
26156 99 244 68 421 567 623 812 36 27321 36 531 72 685 891 912 89 95
[300] 28156 98 243 404 505 60 890 20253 430 550 680 752 87 75 859
30047 53 104 230 92 483 657 715 77 31041 302 17 96 401 7 94
527 702 980 [500] 32059 158 78 249 327 784 916 33109 18 230 80 349
456 58 518 41 46 54 676 928 34082 130 40 68 982 91 452 831 760 64
35005 [500] 112 832 651 67 721 841 42 48 938 36133 237 454 518 619
62 794 897 37076 275 96 305 87 447 785 38062 120 380 485 563 600
60 741 971 98 39058 288 310 46 467 891 911 22
40046 289 314 52 461 80 670 745 986 41015 217 47 66 78 98 498
667 757 [200] 812 912 24 42119 433 43279 364 90 478 747 44245
372 83 86 406 90 532 53 681 730 588 45071 191 216 475 87 547 671
954 40237 531 77 701 42 846 988 47101 210 [200] 30 65 88 344 425
26 88 566 848 921 34 48354 582 683 117 45 835 49132 276 87 311 47
512 615 706 936
50013 846 47 936 67 51156 75 253 421 58 75 702 896 945 52110
21 282 385 423 615 620 810 622 810 53091 111 200 478 583 89 702 16 899
54142 843 497 693 968 73 55104 66 88 292 305 429 46 747 72 85 892
50333 40 186 349 92 451 508 634 64 727 886 57254 74 539 628 765 841
901 58045 [200] 545 735 861 930 50066 148 230 351 61 69 614 884
60087 92 293 313 481 606 838 95 61180 88 807 417 553 62371
99 842 69 534 63071 199 213 41 44 [300] 453 70 518 823 69 925 54 [300]
64018 52 251 551 55 788 928 65079 247 321 768 906 59 64210 487
682 712 13 29 75 81 947 92 67126 80 341 672 965 68009 47 72 563
69045 108 97 281 469 506 682 813 80 930 58
70128 44 78 240 64 316 408 58 63 521 685 940 71130 297 322 527
657 859 64 67 915 17 72175 365 723 79004 105 13 80 55 387 431 51 807
16 96 97 74006 227 364 465 672 75006 135 49 49 298 383 85 329 93
627 080 76176 322 719 32 818 77223 345 52 815 78091 101 221 321
26 73 74 745 99 826 72 79136 217 890 98 849
80009 40 60 78 195 373 419 550 650 708 39 81111 268 83 518 56
677 707 893 95 938 82311 835 83082 139 229 399 584 729 31 593 84088
121 46 205 8 84 305 83 446 831 67 85100 50 227 307 458 515 41 640 71
897 921 79 86143 78 250 312 687 799 916 87263 77 96 309 36 76 90
461 829 96 746 839 937 88162 241 95 323 476 703 51 839 93 965
89088 136 92 218 589 667 726 77 889
90039 80 175 82 255 317 444 516 46 47 862 91076 337 643 739
63 84 40 876 905 92181 295 317 89 96 407 543 49 65 69 621 34 767
90302 275 318 467 549 56 56 684 732 96 978 94056 63 190 95
304 436 192 625 93 890 93008 393 432 43 99 511 838 901 96030 70
276 489 594 836 944 97081 107 319 24 29 534 58 83 600 747 814 35
42 98029 110 316 35 47 568 80 603 99229 29 448 632 34 56 89 817
40 86
100000 15 17 42 58 118 35 63 73 214 253 665 806 73 10110 284 329
47 408 38 41 810 967 102156 207 37 62 355 91 436 553 776 95 839
103075 220 524 79 600 790 603 853 901 104038 169 72 88 [300] 301 64
571 88 999 703 53 821 105100 233 82 10001 554 611 42 792 837 48 996
106313 24 471 633 816 921 62 107281 305 75 491 510 45 751 71 840
971 108556 397 440 41 522 625 74 99 998 109008 17 30 83 125 424 93
597 627 38 778 906

3. Ziehung der 2. Klasse 206. Kgl. Preuss. Lotterie.
 (Som. d. die 11. Februar 1902.) Nur die Gewinne über 116 RM. sind den betreffenden
 Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

11. Februar 1902, nachmittags.

62 805 87 404 69 878 1119 490 893 2066 961 290 340 409 38 838 958
3121 388 338 636 938 960 4260 62 321 426 980 5005 377 774 847 58
983 [300] 6516 64 774 7196 306 721 83 96 832 941 8165 330 598 734 88
893 9117 235 461 566 637 87 788 835 59
10004 125 229 412 11092 401 546 678 851 59 61 88 12070 229 659
[200] 700 [300] 558 981 13250 54 328 478 505 6 23 618 44 748 71 80 87 935
47 14017 258 496 565 740 90 973 15511 16023 125 292 580 83 673 17208
9 743 809 83 946 18339 405 65 891 19197 214 32 88 368 71 814 947
20269 67 393 654 933 21199 526 64 22066 132 75 93 330 650 61 783 870
23162 663 705 98 847 74 24020 216 85 371 521 700 [200] 858 35308 632
746 834 29053 464 [3000] 518 70 71 653 27078 514 617 91 38035 370
406 24 30 53 509 796 29180 273 327 45 710
30448 742 31010 19 94 127 376 451 87 703 945 32163 70 309 82
667 910 33018 57 244 692 840 52 34039 271 426 87 500 85 823 74 925
35139 325 51 436 505 68 87 985 36154 202 78 424 878 37255 652 794
913 38086 112 634 924 68 39158 98 327 560 723 30 34 884 919 71 87
40391 568 88 877 41096 810 60 991 92 42107 236 59 345 460 519
609 970 43223 323 44 412 73 533 51 655 748 87 992 44088 125 35 298
92 830 991 45397 544 736 52 [3000] 820 44 46153 214 57 445 554 609
49 772 859 90 968 47052 195 409 86 561 716 48500 5 35 739 915 49047
114 415 500 77 782 859 92 955
50148 250 778 806 5 50 992 51019 61 79 240 259 86 455 513 52045
478 508 680 778 841 915 53007 356 93 995 54047 50 285 94 335 442 55
533 832 55142 57 266 [1000] 884 400 21 23 98 791 56091 319 61 93 462
76 502 749 807 948 64 57001 8 23 645 796 808 938 69 58020 152 412 68
680 945 59158 206 376 79 97 488 530 784
60214 526 682 812 98 61120 67 784 88 69297 197 297 406 512 58
88 870 63337 70 64045 221 67 401 [300] 609 979 65056 382 502 930
68103 71 317 75 463 637 746 63 960 67020 121 573 815 68035 126 341
52 599 900 30 69041 89 117 348 460 80 830
70001 340 723 857 71103 37 59 469 696 874 77 72075 163 98 242
894 671 725 43 831 42 990 73230 548 53 611 791 895 74011 233 97 303
499 504 736 863 70 75006 45 76 147 51 359 404 583 804 733 815 16 76148
60389 424 518 31 775 844 77163 346 624 602 994 78240 72 386 88 465 633
887 79145 353 762 865
80103 79 747 920 81133 278 84 892 707 84 891 904 40 82051 971
94 [300] 450 680 89087 140 45 54 257 320 427 30 49 680 988 84481 565
713 86 896 946 85140 222 411 659 966 89834 52 77 428 942 45 87167
[300] 421 594 727 932 56 70 88207 357 496 738 870 89832 987
90414 21 544 85 739 91046 315 25 424 36 501 60 685 74 969 92165
89 270 313 325 778 907 90 93075 91 470 94092 107 260 [200] 65 354
527 86 682 809 49 935 95111 947 407 821 55 96067 61 [300] 298 879
477 85 613 733 878 991 97017 321 77 514 48 54 882 98210 17 307
557 75 814 99010 133 325 528 603 [200] 733 945
100071 74 81 [300] 114 257 345 [300] 727 896 961 81 101005 23 66 713
919 102039 292 438 538 103140 86 582 85 631 823 47 104012 64 170
223 357 464 878 956 [500] 105120 368 77 675 89 745 855 944 100600 289
433 691 851 960 80 107197 235 910 108050 53 192 230 433 625 31 824
53 109255 386 629 707 952
110104 71 462 711 68 79 851 940 111164 247 414 575 838 015 20 42
112146 80 471 722 990 93 113193 631 816 114056 136 815 97 513 866

**Knall-
 Bonbons**
 mit humoristischem
 Inhalt
 äusserst
 preiswerth.
**Knallhaus
 Führer,**
 Kirchgasse 48.
 544

110077 81 194 282 501 73 615 19 89 816 61 111201 76 351 624 53 91
 908 59 112138 68 309 97 577 644 823 61 921 113058 116 581 401 8 650
 718 25 31 92 899 114122 332 82 487 569 694 764 865 940 115173 374
 384 509 627 81 940 116102 300 8 492 644 702 883 117024 189 237
 73 870 465 500 34 72 612 55 758 632 972 118548 86 725 68 843 974
 119067 251 304 400 40 734 46

120047 151 208 372 499 635 43 87 751 865 99 121012 148 303 407
 584 880 755 122123 33 79 456 627 28 71 763 123050 397 671 823 873
 124099 64 67 127 372 741 88 871 88 921 88 125158 283 504 662 711
 15 82 126367 488 605 771 87 923 68 78 127085 173 245 68 706 14
 839 128018 177 337 55 505 629 708 812 129071 134 241 393 94 600 4
 952 82

130446 508 17 53 709 887 930 131139 233 435 57 614 45 715 51 67
 886 907 76 132046 123 275 83 518 37 643 81 87 708 876 985 133039
 119 75 210 66 56 91 343 635 912 134145 278 351 439 82 509 71 712 38
 61 810 135021 64 143 65 305 6 33 55 525 657 708 24 865 978 136051
 75 206 19 98 486 528 61 72 602 730 88 951 137068 215 390 84 482 741
 138053 90 147 349 578 694 701 139074 80 133 280 95 569 744 856 925

140148 546 71 776 816 141139 91 300 80 982 142103 4 406 548
 639 817 51 94 143149 209 20 85 329 512 656 807 938 50 61 144042
 710 315 417 42 512 692 94 942 145103 29 203 84 423 35 613 32 69 870
 92 146011 15 77 130 450 55 633 713 48 836 37 147141 49 82 255 407
 148140 57 355 807 58 149076 283 365 404 639 762 94 890 917 55 96

150222 [200] 60 487 683 724 42 [300] 809 29 910 18 47 151022
 136 295 437 522 635 79 802 91 152303 98 495 550 836 944 153054 [200]
 299 671 707 8 907 963 154043 62 162 218 39 46 337 66 70 422 43 557
 711 56 98 976 155113 225 376 619 69 82 756 66 71 90 984 922 156251
 289 520 23 448 91 824 926 28 64 97 157020 82 572 629 806 12 967
 158094 494 059 753 830 944 45 159316 59 549 633 86 853

1

Zur Confirmation

empfehlen wir

schwarze und weisse Stoffe

in hervorragend schöner Auswahl und in jeder Preislage.

Geschw. Meyer

9. Langgasse 9.

1650

Kriegerverein „Germania-Allemania“. E. V.

Sonntag, den 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr:

Haupt-General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Präsidenten,
2. Geschäftsbericht des Kassiers,
3. Wahl der Rechnungsprüfer,
4. Neuwahl des Vorstandes, des Ehrengerichtes, der Vertrauensmänner und der Jahrenträger,
5. Wahl der Abgeordneten zu der Versammlung des Kreis-Krieger-Verbandes,
6. Sonstiges.

Zu zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Martin Jourdan,

Rheinische Möbelfabrik.

Johannisstr. 12, 14. * MAINZ. * Heiliggrabgasse 4.

Complete Zimmer-Einrichtungen

in allen Preislagen.

(Ins.-No. 38583) F 33

Eigenes Fabrikat. Jede Lieferung eine Empfehlung. Dauernde Garantie.

20 Ctr. Hausbrandkohlen zu 20 Mk. 20 „ Braunkohlenbriketts zu 18,50 Mk.

Vorzüglicher, billiger Dauerbrand, reinliche Verwendung. Garantie von nur prima Ruhrkohlen. Preise: frei Haus in lofen Zubereiten.

Zel. 911. Kohlen-Conjum Rud. Sator, Rheinstraße 26.

Beste Bezugsquelle für elegante fertige Herren- und Knaben-Bekleidung. Ernst Neuser,

Kirchgasse 30, Wiesbaden, Kirchgasse 30, vis-à-vis dem Nonnenhof. nahe der Paulbrunnengasse.

Confirmanden-Anzüge

in größter Auswahl von 10 bis 30 Mk.

Schweizer Stickereien.

Langgasse 8. W. Kussmaul, Langgasse 8.

Ausverkauf wegen Umzug.

Preise bedeutend herabgesetzt.

Ca. 20,000 Fl. Wein, Cognac etc.

Wegen Räumung und Umzug m. Kellereien beabsichtige m. Flaschenwein etc. Lager gänzlich auszuverkaufen und gebe bis zum 1. März auf die bereits sehr billigen Preise m. anerkannt vorzüglichen Weine

hohen Rabatt.

Es bietet sich hiermit Jedermann die Gelegenheit, gute reelle Weine zu sehr billigem Preis einzukaufen. Vom Rabatt ausgeschlossen sind No. 10, 11, 13, 31, 34, 47 m. Preisliste.

F. A. Dienstbach, Weinhandlg., Rheinstraße 82.

Aparteste Neuheiten.

TEPPICHE

alle Größen, alle Arten. Vom billigsten Holländer bis feinsten Smyrnas und Persern.

GARDINEN,

Tüllvorhänge von Mk. 3.— per Paar an bis zu den feinsten Lacet und bonne femme Rideaux.

Gustav Schupp Nachf.

Wiesbaden, Taunusstr. 39, Specialhaus für Teppiche, Gardinen etc.

Möbelstoffe

von den billigsten Baumwollstoffen bis zu den feinsten Seidenstoffen.

Portièren

von Mk. 7.— per Paar an bis zu den feinsten gestickten.

Läuferstoffe

von Mk. 0,70 per Meter an.

Linoleum

von Mk. 1,75 per □-Meter an.

Bettvorlagen,

Matten, Felle etc.

Linoleum-Reste

werden, um Platz zu gewinnen,

sehr billig

ausverkauft. 1699

Julius Bernstein,

54 Kirchgasse 54.

Tapetenreste unter Kostenpreisen.



Neues Sauerkraut

per Pfd. 10 Pf., neue Gurken, täglich frische Braunkfurter Würstchen empfiehlt M. Brüstgel, Friedrichstraße 50, Ecke Schwalbacherstraße, Telefon 894.

Feinste Tafelbutter der Molkerei Ufa,

täglich frisch. 1862

P. Enders, Michelsberg 32.

en gros.

Conserven

en detail.

In Folge neuer grosser Abschlüsse (erster Firma) in Braunschweig

empfehle, so lange Vorrath:

Junge Schnittbohnen per 2-Pfd.-Dose 28 Pf.

Pr. Brechspargel	per 4-Pfd.-Dose	seither Mk. 3.—,	jetzt Mk. 2.75
„ „	„ 2- „	„ 1.65 „	„ 1.50
„ „	„ 1- „	„ 1.— „	„ 0.85
„ „	„ 4- „	„ 2.10 „	„ 2.20
„ „	„ 2- „	„ 1.35 „	„ 1.20
„ „	„ 1- „	„ 0.75 „	„ 0.65
Fst. Junge Erbsen	„ 2- „	„ 1.30 „	„ 1.—

52. Kirchgasse 52.

Telefon 114.

J. C. Keiper,

1867 Gegründet 1867.

52. Kirchgasse 52.

Telefon 114.

1823